

Christoph T. M. Krause

Mein Zeitsprung nach 2056

Aus der Zeit gerissen

Ein Science-Fiction-Roman

Über dieses Buch.

2022, Roger wacht morgens in seinem Apartment an der 5th Avenue in New York City auf und alles um ihn herum hat sich seit dem Vorabend verändert. Beim morgendlichen Routineblick auf den Central Park sieht er plötzlich fliegende, zigarren-ähnliche Flugobjekte am Himmel über New York.

Er stürzt auf die Straße und findet sich in einer anderen Zeit wieder. Auf einer elektronischen Anzeigentafel erblickt er eine Online-Ausgabe der Times mit dem aktuellen Tagesdatum: Es ist der 26. Mai 2056.

Roger gerät in Panik, spricht jedoch eine Frau auf der Straße an und bittet um ihre Hilfe. Irene hilft ihm tatsächlich und beide machen sich, um irgendwo anzufangen, auf die Suche nach Rogers Schwester Olivia. Die beiden erleben zahlreiche aufregende und unerwartete Abenteuer, die vor allem Roger nie für möglich gehalten hätte.

**Weitere Romane und Sachbücher
des Autors Christoph T. M. Krause:
www.kaybook.de**

Christoph T. M. Krause

Mein Zeitsprung nach 2056

Aus der Zeit gerissen

Ein Science-Fiction-Roman

© 2022 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Autor Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.

978-3-347-66307-7 (Paperback)

978-3-347-66320-6 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Über dieses Buch.	2
Ein neuer Morgen, Teil 1.	7
Erster Kontakt.	13
Offenbarung.	19
Taxiflug.	23
Olivia.	31
Gedanken über die Zeit.	35
Erster Besuch.	37
Hacking.	47
Dabei.	53
Tagesausklang.	55
Verhaftung.	59
Annäherung.	71
Optionen.	79
Aussprache.	85
Letzte Station.	89
Ein neuer Morgen, Teil 2.	92
Epilog.	96
ANHANG.	99
01. Zeitreise. Ein Wikipedia-Artikel.	101
02. Ionenantrieb. Ein Wikipedia-Artikel.	109
03. Greenwich Village. Ein Wikipedia-Artikel.	109
04. Hinweise.	110
05. Bildnachweise.	111

Dieses Buch ist Irene L. gewidmet

Ein neuer Morgen, Teil 1.

Ich ging wie immer, früh am Abend zu Bett. Ich hatte noch etwas in einem Buch gelesen und wurde darüber schnell müde.

Am nächsten Morgen hatte ich vor, früh aufzustehen, um noch etwas Büroarbeit zu erledigen. Mein kleines Internetunternehmen war wieder gut angefallen, nachdem die ganze Welt durch eine Pandemie zum Stillstand gezwungen worden war. Das weltweit wütende Virus war nach dem Jahr benannt worden, in der es zur Pandemie wurde: COVID 19, also Coronavirus des Jahres 2019.

Ich hatte das Gefühl, keine zwei Minuten geschlafen zu haben, als ich wieder aufwachte. Ich schaute mich um und wusste nicht mehr, wo ich war. Alles um mich herum hatte sich verändert, ich war in einer völlig neuen Wohnung aufgewacht.

Wie konnte das sein?

Das erste, was ich in einer schnell aufkommenden Panik machte, ich lief zum Fenster und schaute auf die Straße. Mein Apartment lag im fünften Stock eines Mehrfamilienhauses mitten in New York City, auf der 5th Avenue, Upper East Side.

Das Apartment hatte ich von meinem Onkel Edward geerbt, der es sich im Jahre 1956 gekauft hatte. Damals waren die Immobilien in diesem Teil der Stadt noch relativ erschwinglich gewesen, heute konnte

sich ein Normalsterblicher so etwas nicht mehr leisten. Der Notar, der das Erbe meines Onkels verwaltete, sprach von einem Wert von 30 Millionen Dollar, was für mich eine unvorstellbare Summe war.

Eigentlich brauchte ich nicht mehr zu arbeiten, denn würde ich es verkaufen, wäre ich Millionär und könnte mich zur Ruhe setzen.

Da ich jedoch erst 36 Jahre alt war, kam mir ein solches Vorgehen nicht in den Sinn. Außerdem war es so, je länger man mit einem Verkauf wartete, desto höher stieg der weitere Wert. So war es zu dieser Zeit besonders schwierig, etwas zu kaufen und wenn man es bekam, war es bereits unerschwinglich. Dabei hatte meine Wohnung nur 90 qm, was für New Yorker Verhältnisse klein war.

Ich schaute nun also auf den Central Park, der mir so vertraut war, weil ich jeden Morgen nach dem Aufstehen immer zuerst dorthin schaute. Es war so etwas wie eine tägliche Versicherung, dass die Welt noch in Ordnung war.

Schließlich war es in New York nicht wirklich selbstverständlich, denke man z.B. an 9/11 oder andere weitreichende Veränderungen im Laufe seiner Geschichte.

Was ich an diesem Morgen zu sehen bekam, war derart seltsam, dass ich anfang, am ganzen Körper zu zittern.

New York City hatte sich über Nacht total verändert.

Der gesamte Himmelbereich vor mir, war erfüllt von fliegenden, länglichen Fluggeräten, die gemächlich in alle Richtungen flogen und dabei aussahen, wie Zigarren und manche sogar wie Hornissen.



Abb. 01

Ein irrer Flugverkehr spielte sich in Hunderten von Ebenen ab, die alle über- und untereinander her flogen. Das Szenario sah aus, als sei es ein von irgendwo her gesteuerter Tanz von seltsamen, wurmartigen Wesen.

Ich hatte solche Szenarien in Filmen gesehen und war insofern fast schon vorbereitet auf die sich mir aufdrängende Erkenntnis, dass ich wohl in einem dieser Science-Fiction-Filme gelandet sein musste. Nur warum und wie das geschehen sein konnte, erschloss sich mir nicht.

Das, was ich da sah, schien real und live stattzufinden und ich kniff mir in die Wange, um nachzuspüren, ob ich evtl. noch träumte.

Aber das Kneifen half nicht, alles schien real zu sein. Ich zog mich an, ohne zu frühstücken, schnappte mir eine Jacke, die nicht mir gehörte und verließ das Gebäude.

Das Haus selbst schien dasselbe zu sein, das ich gestern noch bewohnt hatte. Nun, ich war im selben Haus, aber irgendwo anders, nein irgendwann anders, schoss mir durch den Kopf. Ich musste in einer anderen Zeit, in der Zukunft sein. Hatte ich etwa so lange geschlafen, wie war ich hierher gekommen?

Als ich auf die Straße trat, staunte ich nicht schlecht. Alle automobilähnlichen Fahrzeuge schwebten über dem Straßenboden und machten keinerlei Geräusche. Sie schienen zu gleiten und es gab keinen Gestank, wie sonst auf der Straße. Normalerweise gab es viele Autoabgase, auch von anderen Gefährten, die sonst die Straßen verstopften.

Das ganze Verkehrsgeschehen schien von einem Dirigenten gesteuert zu werden, denn es gab keine Ampeln oder Staus. Alle Fahrzeuge, die wie futuristische Kabinen aussahen, bewegten sich, wie im Gleichklang, in annähernd der gleichen Geschwindigkeit, ohne Hektik, von einem Ort zum anderen.

Die Abstände zwischen den einzelnen Kabinen war immer gleich und wenn eine ausscherte oder abbog, stoppten die anderen, wie ferngesteuert, bis die abbiegende Kabine durchgefahren war.

Ich stand am Rande der 5th Avenue und beobachtete die Szene wie gebannt, als hätte ich noch nie Verkehr gesehen.

Nachdem ich dieses merkwürdige Orchester ungefähr eine halbe Stunde beobachtet hatte, wurde mir erst bewusst, dass es noch andere Dinge zu sehen gab.

Die Stadt war irgendwie die gleiche, aber auch wieder nicht. Die Anzahl der Wolkenkratzer war gestiegen und sie waren noch höher, als ich es gewohnt war. Außerdem sahen sie futuristischer aus.

Die Menschen, die mir begegneten, sahen alle „normal“ aus, sie hatten jedoch eine merkwürdige Art von uniformierter Kleidung an, die sich meist nur durch unterschiedliche, aber allesamt gedeckte Farben unterschied.

Die meisten schienen mit sich selbst zu sprechen und dabei alle in irgendeine Ferne zu schauen. Ich hatte den Eindruck, dass sie irgendetwas vor ihre Augen produziert bekamen, um zu kommunizieren. Einige der Passanten schauten von ihrem unsichtbaren Bildschirm auf und zu mir hin, als sie an mir vorbeigingen. Wahrscheinlich kam ich ihnen exotisch oder einfach nur fremdartig vor.

Ich konnte erkennen, das ich auffiel, wahrscheinlich fanden sie meine Kleidung merkwürdig.

Einer kam plötzlich auf mich zu und fragte, ob er mir helfen könne. „*Ihr Digi scheint defekt zu sein?!*“, sagte er mitleidig. Kann ich Ihnen mit meinem helfen?

„*Oh nein danke*“ sagte ich, „*ich habe es heute mal zu Hause gelassen!*“, log ich spontan. Mein Helfer runzelte die Stirn und mir wurde bewusst, dass dies wohl eine unglaubliche Antwort war.

Ich bedankte mich und ging ein paar Blocks weiter.

Plötzlich sah ich auf einem Bildschirm an einem Kiosk eine Art Zeitung. Als ich näher kam, stockte mir der Atem.

Es war eine Ausgabe der *Times* und unter dem Namen der Zeitung stand, wie immer, das Datum der Tagesausgabe. Dort war zu lesen:

Freitag, der 26. Mai 2056!

Erster Kontakt.

Ich musste mich auf eine der nächsten Bänke setzen. Meine Beine zitterten. Wie konnte das sein? Ich musste träumen. Aber meine bisherigen Träume waren auch schon mal sehr realistisch, aber nicht, wie dieser. Ich konnte alles spüren, den Wind, die Sonne, alles war so real, wie immer.

Es war zwar sehr spannend, in einer möglichen Zukunft gelandet zu sein, aber was war mit meinen Freund:innen, meiner Familie?! Die meisten mussten doch alle tot sein. Es wären über 30 Jahre vergangen!



Abb. 02

Ich suchte eine Telefonzelle, um direkt bei meinen Eltern anzurufen. Aber dann fiel mir ein, dass es bereits in meiner Zeit nur noch selten Zellen gab. Und ich erinnerte mich, dass im Mai 2022 die letz-

ten Telefonhäuschen in New York abgebaut worden waren. Ich hatte das sehr bedauert, aber wie ich jetzt sah, waren sie gar nicht mehr nötig, vor allem offenbar dann, wenn man ein „Digi“ hatte.

Mein Smartphone musste in meiner Wohnung sein, das hatte ich in der Aufregung vergessen.

Ich sprach eine junge Frau an, die mir entgegenkam. *„Kann ich einmal bei Ihnen telefonieren, haben Sie ein Handy dabei?“*

Die Frau schaute mich an, als sei ich verrückt. *„Was ist das, ein Handy?!“* Sie wartete nicht auf eine Antwort. *„Nehmen Sie doch Ihr Digi!“*

„Ich habe keins“, sagte ich diesmal wahrheitsgemäß.

Die Frau schüttelte nur den Kopf und ging einfach weiter. *„Warten Sie doch, ich weiß mir nicht anders zu helfen! Wo kann ich denn sonst Kontakt aufnehmen?!“*

Die Frau zögerte und kam nun doch zurück.

„Okay, ich weiß nicht, ob Sie mich veräppeln wollen, aber ich bin ein höflicher Mensch und antworte Ihnen jetzt doch. Dort drüben, auf der anderen Seite des Parks gibt es ein Digi-Zentrum. Dort können Sie öffentlich kommunizieren. Denken Sie aber an Ihre Digikarte!“

„Danke, Sie sind sehr freundlich, aber ich habe diese Karte auch nicht dabei. Was mache ich dann? Ich bin von weit her und wurde ausgeraubt, können Sie mir nicht helfen?“

„Gut, ich mache jetzt Folgendes. Wir gehen dort drüben in ein Digigeschäft und ich kaufe Ihnen eine Karte. Mehr kann ich leider nicht tun, ich muss zur Arbeit!“

Ich dankte ihr und bat sie um ihre Adresse, um ihr die Kosten zurückgeben zu können. Sie kramte in ihrer Tasche und holte einen Zettel heraus und schrieb mir alles auf.

„Sie haben ja nichts Elektronisches dabei, deswegen der Zettel“, entschuldigte sie sich lächelnd.

„Oh, das ist kein Problem, ich bin das gewöhnt.“, sagte ich süffisant.

Ich wusste, wo bereits zu meiner Zeit die Reise hingehen würde, alles wurde immer elektronischer, nun konnte ich es sozusagen live erleben. Ohne „Digi“ schien nichts mehr zu gehen. Gab es überhaupt noch Geld? Ich wagte die Dame nicht zu fragen, sie hätte mich wohl für absolut verrückt erklärt.

Sie eilte vor und wir betraten ein merkwürdiges Geschäft.

Viele Leute saßen an so etwas wie digitalen Terminals und schienen etwas aufzuladen. Plötzlich konnte ich sehen, dass alle Kabel hatten, die in ein Gerät hineingesteckt waren. Das Ende des Kabels, das zu den Teilnehmern ging, führte zu einem kleinen, schachtelartigen Anhänger an ihrem Hals.

„Digis“ waren also so etwas wie Smartphones, die aber nun offenbar um den Hals getragen wurden.

„Das sind die Altmodischen!“ sagte meine Helferin. *„Sie wollen sich das Digi partout nicht implantieren lassen, sie halten es für Teufelszeug.“*

Ich war froh, dass Irene (so stellte sie sich später vor) mir wenigstens etwas erklärte, obwohl sie offenbar nicht begriff, dass ich nun gar nichts wusste. Hätte ich das versucht zu erklären, wäre sie wahrscheinlich sofort weggelaufen. So gab ich vor, ihre Bemerkung zu verstehen und täuschte ungläubiges Kopfschütteln vor.

Um die Kurve in die richtige Richtung zu bekommen, sagte ich ihr:

„Ich bin leider auch so einer!“

Die Frau drehte sich herum und entschuldigte sich: *„Das ist okay, ich wollte sie nicht verletzen, Sie haben sicher ihre Gründe dafür. Wie auch immer, irgendwie ist das ja auch gar nicht so schlimm. Jede(r) sollte es machen, wie er oder sie es möchte.“*

Okay, aber gut, dass ich das weiß, sonst hätten wir erst aufladen können, aber da Sie Ihr Digi nicht im Kopf, sondern zu Hause haben, können wir direkt zu der DigiKom-Stelle gehen, dort können Sie eine Karte kaufen und dann kommunizieren.“

„Nehmen die Bargeld?“, fragte ich schüchtern.

„Bargeld? Das gibt es doch gar nicht mehr. Es wurde vor 20 Jahren abgeschafft. Was ist denn nun wirklich los mit Ihnen? Ich verstehe nicht wirklich wer oder was Sie sind. Sind Sie ein Comedian von irgendeinem Streamingteam?“

Nein, ich wage es Ihnen nicht zu sagen, denn ich glaube, Sie werden mich für verrückt halten und abhauen! Dann wäre ich aber so etwas von aufgeschmissen!“

„Dann mal raus mit der Sprache, testen Sie mich. Ich habe schon viel in meinem Leben gehört. Vielleicht ist es ja unterhaltsam?!“, versuchte Sie mich zu beschwichtigen.

„Ich bin heute morgen aufgewacht und wachte in Ihrer Zeit auf!“ „Was soll das denn heißen? Haben Sie eine andere Zeit?“

„Ja, das stimmt, ich ging gestern ins Bett und es war eine andere Zeit.“

„Und welche war das?“ „2022“.

Offenbarung.

Irene schaute völlig irritiert in meine Richtung, aber man konnte erahnen, dass sie ins Nichts guckte.

Sie sagte erst einmal nichts und das war schon etwas Besonderes, so wie ich sie bisher kennengelernt hatte. Dann sagte sie heiser: *„Du willst mich wieder mal vergackeiern, Roger!“*¹

„Definitiv nicht, bitte vertrau mir, ich weiß sonst nicht, was ich machen soll.“

Mir kamen plötzlich die Tränen und ich war richtiggehend verzweifelt. *„Du bist das einzig Vertraute in dieser fremden Welt. Bitte glaube mir!“*

Irene nahm mich plötzlich in den Arm und drückte mich. Diese Geste änderte alles, womit ich gerechnet hatte. Die Nähe tat mir gut und ich begriff, dass ich das alles nur meistern könnte, wenn ich jemand

¹ Sie hatte das erste Mal Rogers Vornamen genannt und man erkennt im Englischen daran, dass jemand von einer formellen Anrede zur persönlichen Anrede übergeht.

Im Englischen kennt man kein „du“, wie in anderen Sprachen. Das „du“ ist ausgestorben (früher „thou“). Die Amerikaner, genauso wie die Briten, verwenden aus historischen Gründen immer das „you“, was Plural ist. Ähnlich wie früher in anderen Sprachen, z.B. dem Französischen, sprach man sein Gegenüber mit Abstand und Ehrerbietung mit „ihr“ und z.B. euer „Gnaden“ an. Ein „du“ wäre undenkbar gewesen.

Dieser Gebrauch wird in Deutschland oft missverstanden, weil das „you“ dem deutschen „du“ ähnlich klingt und man denkt, die Amerikaner duzten sich alle. Das ist mitnichten der Fall. Sie nennen sich mit Vornamen, aber siezen sich gegenseitig. Ein scheinbarer Widerspruch, aber das muss man verstehen, wenn man die amerikanische oder britische Kultur begreifen will.

an meiner Seite hatte, der sich in diesem Moloch New York des Jahres 2056 um mich kümmerte.

Was sollte ich sonst machen, nein, was sollte ich überhaupt machen?! Ich war von einem Augenblick auf den anderen aus meiner Welt herausgerissen worden. Ohne Vorbereitung und ohne Ankündigung katapultierte mich das Schicksal in eine völlig fremde Zukunft. Ich hatte hier sonst niemanden, Irene war meine Rettung.

Ich war nun froh, dass es heraus war. Irene wusste Bescheid und ich musste ihr nun beistehen, bei der Erkenntnis, dass ihre Welt oder besser ihre Zeit nicht absolut existierte, die Zeitebenen überlagerten sich offenbar parallel zueinander.

Von dem Wenigen, was ich von Quantenphysik wusste bzw. begriff, war, dass alles durchaus möglich war, man sprach da von Paralleluniversen, Zeitsprüngen, Wurmlochreisen. Aber es war für mich immer Theorie gewesen, interessant, aber irgendwie auch furchterregend und fremd.

Was auch immer davon real war und was nicht, war mir nun, im Angesicht einer offenbar erfolgten, spontanen Zeitreise, total egal. Ich war hier, im Jahre 2056, und musste nun sehen, was ich machte.

„Ich mache dir einen Vorschlag, du begleitest mich und gehst mit mir zu meiner Schwester, die im

Village wohnt². Ich hoffe, du hast keine Probleme mit lesbischen Menschen?!“, sagte ich quasi automatisch, „denn das war zu meiner Zeit manchmal noch ein Thema.“

„Warum sollte ich!“, protestierte Irene, „das ist heute schon lange kein Thema mehr, aber ich weiß, wie schwer ihr das früher hattet. Es war ein langer Kampf und eine lange Durststrecke, also take it easy, ich bin ein großes, kluges Mädchen“, lachte sie.

„Das ist gut, ich weiß, sie würde, wenn sie noch lebt, immer noch da wohnen, denn es gab für Lesben und Schwule nichts Besseres, als dort zu leben. Wenn sie noch lebt, und sie war wesentlich jünger als ich, dann müsste sie da sein. Lass’ mich kurz überlegen, in meiner Zeit ist sie 20 und jetzt wäre sie demnach 54, das geht“, sagte ich erleichtert.

Ich war total aufgeregt, als ich das Alter meiner Schwester Olivia errechnet hatte. Sie musste noch da sein. Ich fing innerlich an zu beten, dass ich sie antreffen würde.

„Okay, dann let’s go“, rief Irene fast begeistert aus. „Ab heute ändert sich nicht nur dein Leben, ich für meinen Teil habe mich einem Zeitreisenden ver-

² Das Greenwich Village ist ein Stadtteil von New York (Westside) und „ist ein Künstler- und Szeneviertel mit vielen Cafés, Bars, Restaurants und experimentellen Theatern. Es ist ein beliebtes Wohnviertel und bildet zusammen mit Chelsea auch einen Schwerpunkt als Lesben- und Schwulenviertel.“

Quelle, siehe Anhang 03.

schrieben, der mich ins Village entführt. Was kann Aufregenderes passieren!“, sagte sie zynisch lächelnd.

„Du, ich muss auf dem Weg noch neue Medikamente besorgen, ich habe Heuschnupfen und ich merke bereits jetzt, dass ich den auch hier habe. Kennst du eine Apotheke?“

„Ja, kein Ding, das machen wir, sagte sie ein wenig genervt.“

Sie rief ein Taxi und alleine dieses alltägliche Verhalten in New York war völlig anders, als ich es jemals erlebt hatte.

Taxiflug.

Wenn jemand ein Taxi „ruft“, stellt man sich vor, dass er oder sie es tatsächlich tut, es zu rufen.

Irene rief jedoch nicht nach einem Taxi, sie sprach einfach in die Luft hinein, als stünde jemand vor ihr.

„Schicke mir ein Taxi auf die 5th Street No. 567.“



Abb. 03

Ein paar Minuten später schwebte eine menschenleere Kabine von oben auf die Straßenebene herab. Es öffneten sich zwei Schiebetüren und eine Roboterstimme rief: *„Bitte einsteigen, Ihr Taxi ist da! Bitte nennen Sie mir das Ziel!“* Irene nannte unser Ziel und im Bruchteil einer Sekunde hob die Kabine ab und schwebte lautlos in die Lüfte.

Ich muss zugeben, diese Art von Beförderung war zwar unglaublich irre, aber mein Magen rebellierte ob dieser unwirklichen Beschleunigung, die uns in wenigen Sekunden in die Höhe riss.

Ein unglaubliches Gefühl ergriff mich, die Kabine schwebte scheinbar ohne Probleme durch eine Vielzahl anderer Flugfahrzeuge hindurch. Wäre die Steuerung durch einen Menschen durchgeführt worden, hätte es mit Sicherheit nach kurzer Zeit eine fatale Kollision gegeben. Das Wirrwarr von fliegenden Objekten war derart unübersichtlich und verwirrend, dass jeder Mensch sofort gescheitert wäre.

Alles verlief jedoch völlig ruhig und perfekt aufeinander abgestimmt.

Nach einiger Zeit begann ich mich zu entspannen, es schien tatsächlich sehr gut zu funktionieren, niemand stürzte ab oder es gab auch keine gefährlichen Ausweichmanöver. Im Gegenteil, es war ein fast ruhiger, gleichmäßiger Reigen von Flugobjekten, die alle im Einklang zu sein schienen.

Irene erklärte mir, dass es in der Stadt ein Superhirn gäbe, das wäre ein riesiger Quantenrechner, der alle Verkehrsabläufe zentral und sicher steuerte.

Die Aussicht auf die Stadt war atemberaubend. Wir flogen in ca. 200 Metern Höhe und der Central Park schien nur noch eine kleine Spielwiese zu sein.

Die Spitzen der Hochhäuser schienen zum Greifen nah und ich fing an, das ganze Szenario zu genießen.

Immer wieder konnte man beobachten, wie schnell der Mensch sich an neue Gegebenheiten gewöhnen kann, ich zumindest fing an, mein neues Leben in einer neuen Zeit zu genießen, es war einfach atemberaubend.

Auf meine Frage, wie genau die Luftfahrzeuge angetrieben würden, antwortete Irene: *„Es sind Ionenantriebe³, die sie benutzen, sie sind völlig umweltfreundlich, da sie keinerlei Schadstoffe wie früher ausstoßen. Wir haben den Klimawandel besiegt.“*

„Das ist gut“, sagte ich erstaunt und war begeistert, wie einfach letztendlich alles zu sein schien, wenn man es denn einmal hatte.

„Mache einen Rundflug um den Freedomtower!“, befahl Irene dem Taxicomputer. Sofort setzte die Maschine den Befehl um und wir hatten einen be-

³ *„Ionenantrieb ist eine Antriebsmethode für Raumfahrzeuge: ein Ionenantriebwerk nutzt den Rückstoß eines erzeugten (neutralisierten) Ionenstrahls zur Fortbewegung. Je nach genutzter Energiequelle wird zwischen solartechnischem (engl. Solar Electric Propulsion, SEP) und nuklearelektrischem Antrieb (engl. Nuclear Electric Propulsion, NEP) unterschieden. Ionenantriebe erzeugen zwar für einen Raketenstart direkt von der Erde zu geringen Schub, verbrauchen aber weniger Stützmasse als chemische Triebwerke. Deshalb sind sie als Sekundärtriebwerke für den energieeffizienten Dauerbetrieb geeignet, besonders für die langen Flugbahnen interplanetarer Sonden.“*

Quelle, siehe Anhang 02.

eineindruckenden Rundumblick um diesen Wolkenkratzer, der die Türme von 9/11 ersetzt hatte.

Inzwischen stand er länger, als die Twintowers je existiert hatten. Irene erzählte, dass sie aber nie vergessen worden waren, immer noch wurde jedes Jahr am 11. September die altbekannte Zeremonie des Gedenkens abgehalten.

Ich war erschlagen von den vielen Eindrücken, die auf mich niederprasselten. Langsam merkte ich, wie eine bleierne Müdigkeit meinen Geist ergriff, wahrscheinlich ein Sicherheitsschalter meines Gehirns, damit ich keinen „Headcrash“ erleiden sollte.

Nach rund 30 Minuten Flug erreichten wir die Adresse meiner Schwester, zumindest die, die sie im Jahre 2022 noch gehabt hatte.

Ich betete, dass sie überhaupt noch dort wohnte und natürlich, dass sie da sein würde!

Die Schiebetüren des Taxis öffneten sich und Irene stieg einfach aus. *„Was ist denn mit Bezahlen?“*, fragte ich vorsichtig nach.

„Das ist bereits erledigt. Mein Digi hat alles bereits abgebucht und das Taxi hat es bestätigt.“

„Liebe Güte“, sagte ich, *„klar, alles erledigt!“* und lächelte verlegen.

Irene war irgendwie stolz, dass sie mir diese vielen, schönen, neuen Dinge zeigen konnte. Sie ging ganz in ihrer Führungsrolle auf. Eine Digi-Karte zur Kommunikation hatten wir gar nicht mehr abgeholt, sie hatte sich fürs Erste erübrigt. Auch hatte sie inzwischen ihre Arbeitsstelle informiert, dass sie nicht kommen könne.

Wir gingen noch ein paar Meter die Straße lang und das Taxi hob nach oben ab und verschwand.

An der Umgebung hatte sich, was die Häuser anging, wenig geändert. Alle paar Meter stand am Straßenrand eine Art Terminal, an dem es immer irgendwie blinkte. Auf einem Bildschirm wurde dort momentan simultan Werbung präsentiert. Zum ersten Mal fiel mir auf, dass die dort gezeigten Videos holografisch waren, d.h. sie wirkten wie echt. Man schaute in einen dreidimensionalen Raum hinein und die dort abgebildeten Menschen, Gegenstände oder Tiere waren ebenso plastisch dargestellt.

„Ist das hier eine Holografie? Ist das Problem, dass man holografische Darstellungen nicht ohne Brille sehen kann, gelöst?“, fragte ich begeistert.

„Ja, ich kenne es nicht mehr anders. Das ist so normal, dass es mir gar nicht mehr als etwas Besonderes auffällt.“

Wir haben allerdings auch noch zweidimensionale Filme, die aus früheren Zeiten stammen. Es gilt als

cool und schick, sie sich im alten Gewand anzusehen. Es gibt sie aber auch alle in nachträglich upgescalten Versionen, d. h. die Dreidimensionalität wird nachträglich aufgesetzt. Frag mich aber nicht, wie sie es machen. Aber es ist cool!“

Ich konnte es alles fast gar nicht glauben, ich war in einem technischen Dorado gelandet. Alles um mich herum bot Interessantes und Erstaunliches. Und obwohl ich es aus Science-Fiction-Filmen meiner Zeit alles irgendwie auch kannte, war es unglaublich, es nun live zu erleben.

Das Ganze hatte mich etwas abgelenkt von unserem Vorhaben, meine Schwester aufzuspüren.

Plötzlich standen wir vor ihrer Türe. Auf einer Art von Tableau, das einem Klingelschild entsprach, erschien ein holografisches Bild, als ich den Touchscreen berührte.

Es war ein Avatar zu sehen, der wie ein Mensch aussah und zu uns sprach: *„Identifizieren Sie sich bitte“*, schnarrte die künstliche Stimme.

„Ich bin's, Roger. Bitte mach' uns auf. Bitte erschrick' nicht, ich komme aus der Vergangenheit und erzähle dir, was passiert ist.“

Zunächst kam keine Antwort. Mit so einer Reaktion hatte ich natürlich gerechnet, denn wer würde einem scheinbar wildfremdem Mann die Türe öffnen,

der einem so etwas Ungeheuerliches weismachen will?!

Dann krächzte plötzlich die Stimme einer älteren Frau aus dem nicht sichtbaren Lautsprecher: *„Bist du es wirklich, Roger?“*

„Ja, Olivia, ich bin's. Ich komme aus dem Jahr 2022 und muss dich sehen!“

„Sag' mir, was passierte, als ich ein Kind war und Großmutter zu Besuch bei uns war. Ich spielte in einem Laufstall und Oma schaute dabei zu?“

„Oma hatte dich gerettet, denn kurz nachdem sie dich aus dem Laufstall auf ihren Schoß genommen hatte, fiel die schwere eiserne Lampe von der Decke an die Stelle, wo du gerade noch gestanden hattest!“

Kaum hatte ich meinen Satz beendet, wurde die Türe automatisch geöffnet.

Vor mir stand meine Schwester, um Jahrzehnte gealtert.

Olivia.

Olivia trug eine alte Küchenschürze, wie dies zu meiner Zeit bereits traditionell eigentlich nur noch ältere Frauen taten. Ihr Haar war insgesamt durchweg grau und sie hatte es zu einem Dutt am Hinterkopf zusammengebunden.

Ihr Gesicht war sehr faltig und man hätte sie für 70 Jahre halten können. Wahrscheinlich hatte sie in ihrem Leben an irgendetwas gelitten oder vielleicht eine schwere Krankheit erleide müssen?

Wir umarmten uns und ich fühlte mich sehr seltsam, dass ich meine eigene Schwester, die für mich 20 Jahre alt war, nun in diesem „Zustand“ umarmte.

„Was ist passiert?!“, fragte sie unumwunden.

Ich erzählte ihr die ganze Geschichte und uns beiden kamen immer wieder die Tränen.

Dann erzählte sie, was ihr passiert war, damals.

„Du warst auf einmal verschwunden, niemand wusste, wo du warst. Die Polizei hatte zwar meine Vermisstenanzeige aufgenommen, dich aber nie gefunden.“

Nach zwei Jahren ohne Ergebnis, gaben sie es auf, deine Leiche zu suchen, denn das war am Schluss das Resumée gewesen. Man ging davon aus, dass du einem Verbrechen zum Opfer gefallen warst.“

Das Unerklärliche war, dass du alles in deiner Wohnung zurückgelassen hattest, alles, was dich ausmachte, war zurückgeblieben, dein Portemonnaie, deine Papiere, alles. Nun endlich, weiß ich, dass du noch lebst. Das war nämlich das Schlimmste gewesen, nicht zu wissen, was wirklich passiert war.

Aber wie ist das alles möglich, du bist um kein Jota gealtert! Hast du eine Erklärung dafür?“

„Ich am allerwenigsten! Ich bin einfach durch die Zeit geschleudert worden und plupp, hier war ich. Wenigstens bin ich nicht auf einem anderen Planeten oder etwa in der Vergangenheit gelandet.

Hätte ich Irene nicht gehabt, wäre ich verloren gewesen!“

Irene hatte lange noch mit sich gehadert, ob sie mir das alles glauben konnte. Es war einfach zu unwahrscheinlich und verrückt gewesen, dass so etwas möglich sein sollte.

Aber nun hatte sie Gewissheit. Olivia hatte ihr Fotos von früher gezeigt und sie konnte mich auf den Bildern aus den Zwanziger Jahren erkennen.

Als sie ein solches Foto zum ersten Mal sah, war sie kreidebleich geworden. Es war tatsächlich wahr und ich selbst musste schlucken, um nicht vor lauter Verstörtheit in Ohnmacht zu fallen.

Ich hatte 34 Jahre gewonnen, wer hatte jemals eine solche Chance gehabt? Noch erfuhr ich nicht, dass es auch zum Fluch werden konnte.

Gedanken über die Zeit.

Ich hatte mir bisher noch keine Gedanken gemacht, was das Ganze tatsächlich bedeutete.

Nehmen wir an, jemand springt in der Zeit, wie ich, kann er sich dann selber treffen und wenn ja, was passiert dann? Ich hatte schon einmal von einem Zeitparadoxon gelesen:

Jemand reist in die Vergangenheit und bringt seine Eltern vor seiner eigenen Geburt um, so können sie ihn oder sie nicht mehr auf die Welt bringen und so kann er bzw. sie dann logischerweise nicht mehr in die Vergangenheit reisen, um sie umzubringen etc.

In meinem Fall war es wohl logischer: Ich war in die Zukunft gereist und wurde aus meiner Vergangenheit herausgeholt. Das war einfach und erklärte, warum meine Schwester mich als vermisst gemeldet hatte, ich existierte nicht in mehreren Zeitebenen doppelt oder mehrfach, sondern mich gab es nur einmal.

Das war für mich irgendwie beruhigend, denn so wurde der Zeitablauf um mich herum wohl nicht gestört oder verändert. Es gab mich wohl doch nur einmal (schade eigentlich, dachte ich, aus Spaß).

Sollte ich jedoch zurückreisen, hätte ich die Zukunft verändern können, das schien aber nicht zu passieren.

Ich war also nun in der Zukunft gefangen und es gab offensichtlich keinen Weg zurück. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, dass ich jetzt hier verhaftet bleiben würde, zumindest schien das erst einmal logisch zu sein.

Aber wie war es zu diesem Zeitsprung überhaupt gekommen? War das Zufall, kam es öfters vor? Wer oder was hatte ihn ausgelöst?

Ich war ratlos und beschloss, alles auf mich zukommen zu lassen. Was brachte es, mir den Kopf zu zermartern und doch keine Antworten zu bekommen?

Meine Schwester schlug mir vor, ich solle am besten mal einen Psychologen aufsuchen. Vielleicht könne der mir helfen, damit ich nicht noch psychische Nachwirkungen erleiden müsste. Sie kannte jemanden, der auch „Rückführungen“ in vorherige Leben veranstalten würde, vielleicht könnte ich auf diesem Wege etwas erreichen oder sogar zurückgelangen!

Doch erst einmal wollte ich mehr von ihr, meiner Schwester, erfahren, zum Beispiel, was war in der Welt geschehen, seitdem ich sie in Richtung Zukunft verlassen hatte?

Erster Besuch.

Olivia erzählte mir zunächst einmal das Wichtigste.

Mich interessierte z.B., was aus dem damals begonnenen Krieg Russlands gegen die Ukraine geworden war.

Putin war Ende 2022 von einem Dissidenten seines eigenen Landes hingerichtet worden. Dieser war in seinen eigenen Reihen jahrelang ein treuer Diener gewesen und hatte seine wahre Einstellung zu Putins Macht und seine Kriege perfekt verborgen. So war er überhaupt in der Lage gewesen, nahe an Putin heranzukommen, so dass ein Attentat erst möglich wurde.

Nach Putins Tod hatte ein Oppositionspolitiker, der lange Zeit im Gefängnis verbringen musste, auf ungeklärten Wegen seine Freiheit erlangt und konnte nun eine neue Regierung bilden. Schon kurz darauf zog sich Russland aus den besetzten Gebieten der Ukraine zurück, beendete den Krieg und zahlte allen bis dato überfallenen Ländern, angefangen bei Georgien, Wiedergutmachung und Reparationen.

Somit war die Gefahr eines Dritten Weltkrieges im letzten Augenblick gebannt worden.

Russland wurde seine Taten von der Weltgemeinschaft verziehen und es wurde ein neues Bündnis geschaffen, in dem Russland nun eine große Rolle

mitspielte, nicht mehr gegen den Westen, sondern mit ihm.

Die NATO wurde erweitert, gab sich einen neuen Namen und die Länder, die ihr beitreten wollten, taten es nun ohne Gegenwehr oder Bedenken.

Im Jahr 2050 ging die positive Entwicklung sogar noch weiter. Russland wurde Mitglied der Europäischen Union, die nun, zusammen mit den USA, die Weltmachtführung übernahm.

China, das sich bisher oft als schwieriger Partner, aber auch als unberechenbarer Gegner gezeigt hatte, begann sein Machtstreben zu ändern, befreite seine Bürger:innen von seiner Diktatur und arbeitete fortan mit der „Weltallianz“, wie die NATO nun hieß, eng und konstruktiv zusammen.

Es hatte also für die Menschen und die ganze Welt nicht besser laufen können.

Selbst Nordkorea schaffte es 2045, seine Diktatur zu stürzen und es war, ähnlich wie in Deutschland 1990, zu einer friedlichen Wiedervereinigung mit Südkorea gekommen. Das wiedervereinigte Korea wurde Bestandteil der Weltallianz und entwickelte sich am Schluss zu einem demokratischen Staat nach westlichem Vorbild.

Ich war sehr erleichtert, dass „wir“ es offenbar geschafft hatten, die neuen Gefahren des 21. Jahrhunderts zu bannen.

Durch die politische Befriedung der Welt, die immer weiter fortschritt, war es ökonomisch und klimatechnisch zu einem technologischen Schub sondergleichen gekommen.

Die fossilen Brennstoffvergeudungen und die Umweltschäden mehrerer Jahrhunderte wurden auf ein Mindestmaß zurückgefahren und so kam es ebenfalls zu einer Erholung des Weltklimas, das nun eine Chance bot, den großen Schäden an der Umwelt, den Weltmeeren und dem Klima Einhalt zu gebieten.

Der Mensch hatte sich offenbar geändert und ich konnte nun beruhigter in meine neue Zukunft blicken.

Im Grunde waren das alles sehr gute Nachrichten und ich begann meine „Umwandlung“ zu einem Bürger des Jahres 2056 zu genießen.

Noch jedoch entstanden viele Fragen in meinem Kopf. Wie in aller Welt sollte ich in dieser Zeit einen gesellschaftlichen Status bekommen? Wie kam ich an eine offizielle Identität. Niemand kannte mich, ich hatte keine Geburtsurkunde und keinen Pass. Meine elektronische Akte, die heute jede und jeder hatte, existierte nicht.

Irene hatte einen Einfall hierzu.

Sie hatte lange Zeit in einer kritisch denkenden politischen Gruppierung gearbeitet. Diese Gruppen

kämpften gegen eine allzu große Digitalisierung der Welt, in der jeder gläsern und in Gänze potentiell überwachbar war.

Das war nämlich die Kehrseite des Fortschritts. Jeder Mensch auf dieser globalisierten und vernetzten Welt war für alle und jeden ein offenes Buch. Trotz allen Datenschutzes war eine solche vollständige Vernetzung nicht mehr zu stoppen, eine vernünftige Verwaltung war ohne sie auch gar nicht mehr machbar, das ganze System hätte nicht mehr funktionieren können.

Olivia kannte also jemanden aus dieser Zeit, der sich überall in jede Datenbank einhacken konnte. Sie wollte ihn einmal kontaktieren, dies jedoch durfte nicht über die öffentlichen Netze geschehen, denn sonst würde die Angelegenheit schnell auffliegen. Auf Datendiebstahl oder -manipulation standen hohe Strafen, da sie das Rückgrat der Gesellschaft gefährdeten.

Wir fahren also am nächsten Tag persönlich zu diesem Hackerfreund. Diesmal nutzen wir Irenes Flugauto.

Offenbar war das Benutzen des öffentlichen Raums auch für Individualfahrzeuge geeignet, nur, dass man heute nicht mehr selbsttätig fuhr, sondern sich quasi vollautomatisch in das öffentliche Steuerungsnetz einloggte. Das eigene Fahrzeug übernahm das „Einchecken“ und das anschließende Fliegen völlig selbsttätig.

Irene sprach dazu den integrierten Computer an und gab ihm den Befehl: „*Fliege zu Jack Krieger, Secaucus , Wilson Avenue 336.*“

Der Computer antwortete wie unser früheres Navi im Auto: „*Strecke eingeloggt. Start in einer Minute!*“

Das Auto parkte in Irenes Wohnpark, etwas außerhalb von Manhattan, allerdings nicht auf der Straße oder in einer Tiefgarage, wie ich das kannte, sondern im 4. Stockwerk ihres Hauses, direkt vor ihrem Wohnzimmer. Dort gab es, ähnlich wie ein Balkon, eine Plattform, auf der das Fahrzeug stand.



Abb. 04

Die Plattform war, wie bei einer Loggia, von einer gläsernen Wand eingerahmt, damit niemand aus dieser luftigen Höhe herunterstürzen konnte.

In dem Moment, als wir das Auto betraten, schlossen sich die Flügeltüren über uns, die Tore der Parkflächenumrandung öffneten sich nach außen und gaben den Weg frei.

Irene saß nicht mehr an einem Steuer, sondern hatte ein gewaltiges Cockpit vor sich und bediente so gut wie keine Knöpfe oder Schaltflächen, obwohl sie für den Notfall da waren. Alles was sie tun musste, war, mit dem Bordcomputer zu sprechen.

Dann drehte sie sich mit ihrem drehbaren Sitz zu uns herum und unterhielt sich mit uns.

Der Computer teilte uns noch mit: *„Ihre Strecke beträgt 23 Minuten. Bitte schnallen Sie sich an und genießen Sie ihren Flug.“*

Irene sprach nun noch einmal mit der Bordeinheit, diesmal, ohne sich herumzudrehen.

„Monkey, öffne eine sichere Verbindung zu Jack Krieger.“ Der Computer gehorchte sofort und sagte: *„Verbindung hergestellt, bitte sprechen Sie!“*

„Monkey?“, frage ich verwirrt. *„Er hat diesen Namen von mir bekommen, er ist mein kleines Äffchen, das alles tut, was ich sage!“*, rief Irene stolz.

„Jack, hi, hier ist Irene. Hör mal, ich habe vor, dich in ca. 23 Minuten zu besuchen, hast du Zeit für mich? Ich bringe noch einen Freund und seine Mutter“ (dies sagte sie, um Fragen vorzubeugen,

wenn sie Schwester gesagt hätte) *„mit, sie wollen dich unbedingt einmal kennenlernen.“*

„Cool“, antwortete Jack, wie selbstverständlich. „Ich bin gerade dabei, essen zu bestellen, wollt ihr mitessen?“

„Ja gerne, wir sterben vor Hunger, außerdem habe ich Roger und Olivia bereits von deinen Kochkünsten vorgeschwärmt. Du machst das beste Chilli in der Stadt“, lachte sie süffisant.

Irene drückte diesmal auf eine Fläche am Cockpit, um den Ton abzustellen und sagte zu mir und Olivia: *„Er ist Meister darin, seinen Digi-Oven zu bedienen!“*

Sie öffnete den Sprechkanal nach wenigen Sekunden wieder und sagte nur noch: *„See you, darling, bis gleich!“*

Das erste, was ich fragte, war: *„Was ist ein Digi-Oven?“*

„Oh sorry, ich vergaß, das zu erklären. Alles, was wir heute haben, ist, wie ihr wisst, ein Teil von Digi.“

„Digi“ ist eine Gattungsbezeichnung für alles Digitale mit einem entsprechenden Anhängsel, z.B. du kennst ja schon die Digi-Card, die wir nicht mehr (oder noch nicht) brauchten, dann das Digi selbst, das sozusagen unsere Zentraleinheit im Kopf ist, dann gibt es noch Digi-Zentrum, das sind die Orte,

wo du Hilfe zu all diesen Dingen bekommst, so etwas wie öffentliche Rathäuser oder so.

Der Digi-Oven ist eine Vorrichtung, in der du das, was du brauchst, materialisieren lassen kannst. Bestellst du z.B. ein bestimmtes Essen, werden entsprechende, dazu passende Atome zusammengesetzt und in die dazu gehörende Materie verwandelt.

Ihr hattet früher doch 3D-Drucker, die z.B. aus einem Kunststoffmaterial etwas formten, was du für ein Gerät als Ersatzteil brauchtest. Nun ist es kein Kunststoff mehr, sondern es sind Atome, die zusammengesetzt werden.“

„Aha, ist das nicht giftig?“

„Nein überhaupt nicht, Atome sind Atome und wenn du Atome der Natur entnimmst und sie neu zusammensetzt, kann das doch nicht giftig sein!“, sagte Irene verwundert.

„Ach so ist das, völlig logisch. Ich hätte selbst darauf kommen können“, log ich ironisch.

Irene lachte: *„Du bist ein Snob! Du musst lockerer werden“,* schimpfte sie lächelnd.

Das Auto begann an Höhe zu verlieren und setzte langsam zur Landung an. Wir waren nun außerhalb der Stadt, auf der anderen Seite von Manhattan, in einer Kleinstadt namens Secaucus.

Mein erster Besuch, innerhalb einer neuen Zeitepoche, würde bald beginnen.

Hacking.

Irenes Mitstreiter sah genauso aus, wie die Nerds aus meiner Zeit. Lange Haare, ungekämmt, Raum verdunkelt, dicke Hornbrille auf der Nase und umgeben von mehreren Recheneinheiten, zumindest sahen sie so aus, Genaueres konnte ich nicht ausmachen, dafür war es zu dunkel. Allerdings gab es keine wirklichen Bildschirme, denn da war gar keine Hardware.

Die Bildschirme waren 3D-Projektionen, die einfach so in der Luft zu hängen schienen.

Sie waren durchsichtig und man konnte alles auch von hinten sehen und was mich frappte, das Bild war nicht seitenverkehrt, es wurde vorne, wie hinten so projiziert, dass jede und jeder es von beiden Seiten richtig herum lesen konnte. Jack fuchtelte nur mit den Händen in der Luft herum und bewegte eine Art von Windows-Fenstern hin und her.

„Hi Jack, ich heiße Roger und habe gleich eine Frage, wo ist denn deine Hardware, also die PC-Zentraleinheiten?“

Jack guckte fragend. *„Wo lebst du denn? Auf dem Land?!“*, fragte er frech und etwas ungehalten.

„Entschuldige meine Dummheit, ich komme aus einer anderen Zeit, auch wenn ich nicht so aussehe, bitte erkläre es mir doch“, konterte ich ebenso forsch.

„Okay, du scheinst ein Sonderling, wie ich zu sein, vielleicht bist du ja ein Bauer und hast mit solcher Technik nichts zu tun. Ich will es dir gerne erklären.

Entschuldige meine Ungeduld, ich lebe in einer Blase und habe meine guten Manieren und meine sozialen Fähigkeiten total eingebüßt.

Wir haben keine Hardware mehr im Haus. Alles läuft über das Netz und dort sind unsere Rechner virtuell vertäut. Wir greifen von unseren Stationen zuhause online darauf zu.

Das ist es ja, was wir bemängeln, wir wollen das eigentlich nicht, weil wir total überwachbar sind. Aber etwas anderes gibt es heute nicht mehr. Niemand baut mehr Hardware, die zuhause herumsteht.

Was soll ich denn für dich tun, mein kleiner Bauer?“
Jack grinste frech.

Ich ignorierte seine zotigen Bemerkungen, fand ihn aber ganz sympathisch und verzieh ihm seine Beserwisserei.

„Ich habe überhaupt keine Akte mehr, ich bin sozusagen vogelfrei, als hätte ich nie existiert. Aber bitte denke nicht, dass das kriminelle Gründe hat. Wenn ich dir die Geschichte erzählte, würdest du mich rausschmeißen!“

„Teste mich“, forderte er mich heraus, „eins ist gewiss, alles, was ihr mir heute hier sagt, bleibt hier. Ich werde mich gleich ausloggen und meine Firewall hochfahren, dann kommt hier weder eine Maus, noch irgendein Hacker in diesen Raum.

Ich erspare mir, euch die einzelnen Sicherheitsvorrichtungen zu benennen, es würde euch nur langweilen. Aber wenn ihr mir nicht vertrauen würdet, wärt ihr ja nicht hier, stimmt's?

Also, du brauchst im Grunde alles?!“

„Ja“, bestätigte ich kleinlaut.

„Okay, dann lass uns beginnen. Vorher wolltest du mir aber etwas erzählen.“

Ich erzählte ihm die ganze Geschichte, nachdem ich Irene gefragt hatte, ob das für sie okay sei. Sie hatte nichts dagegen.

Jack hörte aufmerksam zu und ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass er mir glaubte. Als ich zum Ende kam, sagte er nur leise: *„Wow, das ist das Krasseste, das ich jemals gehört habe.*

Ich habe tausend Fragen an dich, aber dafür wird heute die Zeit nicht reichen. Wir sollten uns separat treffen, dann aber am besten draußen im Park, da hört so schnell keiner mit. Du musst wissen, wir leben zwar in einer Demokratie, aber in einer, die mehr Kratie, als Volkes Stimme ist. Kratie heißt

bekanntlich Macht und die Macht gehört heute, wie auch schon zu deiner Zeit, den wirklich Mächtigen, den Großkonzernen.

Der Staat ist nur ihr willfähiges Werkzeug. Aber jetzt Schluss damit, ich mache dir jetzt deine Digi-pakete fertig, dann bist du endlich ein Bürger unserer Zeit.“

Ich war tief beeindruckt, ob dieses aktiven Menschen. Er war nicht anders, als die Helden meiner Zeit, die überall und mit dem Einsatz ihres Lebens die Wahrheit benennen und bekanntmachen wollten.

Man denke an Julian Assange oder Edward Norton, die alle immer schon Gefahr liefen, getötet zu werden für das Wissen, was sie durch Fleiß und Cleverness, manchmal auch durch unlautere Methoden, erlangt hatten. Viele mussten sich jahrelang verstecken oder kamen in die Gefängnisse und verschwanden dort manchmal für immer.

Ich konnte also sehen, das sich zwar viel verändert und verbessert hatte, die grundlegenden Machtverhältnisse waren jedoch die gleichen geblieben und ebenso das Ringen derer, die ein wenig Licht ins Dunkel dieser Zustände brachten.

Wir drei Besucher ließen Jack in Ruhe seinen Job machen und verschwanden für eine Weile auf Jacks Balkon.

Der Blick hinüber nach Manhattan, das 8 Meilen, rund 28 Min. mit dem normalen Auto, entfernt lag und das man von hier gut sehen konnte, war atemberaubend. Ich wähnte mich in einem Zukunftsfilm, wie er besser nicht sein konnte und endlich begriff ich, dass dieser Film Realität war, meine Realität.

Ich glaube, die Skyline von Manhattan war immer schon einzigartig, nun schien sie noch imposanter aus dieser Entfernung. Ich dachte unwillkürlich an 9/11, wie hätte das von hier aus gewirkt?! Jack dürfte es nicht wissen, er war da noch nicht auf der Welt, schließlich lag dieses schreckliche Ereignis 55 Jahre zurück.

Jack kam nach einer Stunde zu uns heraus.

„Ist das nicht der totale Wahnsinn? New York City, a city that never sleeps. Auch ich schlafe selten, ich bin ein typischer New Yorker Nerd. War New York immer so?“

„Ja“, stimmte ich zu, „es war schon immer so“.

„Du bist nun einer von uns“, sagte Jack ein wenig wehmütig.

Dabei.

Wie Jack das gemeint hatte, vermochte ich nicht einzuschätzen. Meinte er, dass ich nun einer von ihrer Gruppe sei, die sich gegen die herrschenden Verhältnisse organisiert hatte oder meinte er, dass ich nun allgemein zu den Menschen von 2056 zählen würde?

Wahrscheinlich meinte er beides.

Die neuen Dokumente meiner Identität waren nun auf diesem Digi-Gerät installiert, das ich fortan um den Hals tragen musste.

Irene erklärte mir noch mal, dass ich das Ganze auch implantieren lassen könnte, aber das könnte ich nun auch noch später nachholen, denn ich hatte ja jetzt das Digi, aus dem man alles auslesen konnte.

Ich war heilfroh, dass Irene mir das ermöglicht hatte und sagte ihr das auch. Irene war froh, dass sie mir helfen konnte, versicherte sie mir daraufhin.

Was war nun der nächste Schritt?

„Schwesterherz, was machen denn nun mit der angebrochenen Zeit?“, fragte ich Olivia Rat suchend und ein wenig sarkastisch.

„Du kommst erst mal mit zu mir. Dann erzähle ich dir alles, was du von unseren Eltern wissen willst. Sie haben dein Verschwinden nie verwunden.“

Irene gab Jack irgendetwas als Dank für seine Arbeit, das wie ein Chip aussah. Er hielt diesen Chip an seine Schläfe und buchte damit offenbar etwas ab.

Ich ging zu ihm und umarmte ihn. *“Danke Bruder“*, sagte ich zu ihm, *„ich werde für dich da sein, wenn du mich brauchst. Ruf mich einfach an, jetzt geht’s doch.“* Jack lachte und bedankte sich mit einem ungeheuer sympathischen Gesichtsausdruck. Er war der netteste Nerd, den ich je kennengelernt hatte.

Irenes Auto hob ab und brachte uns zu ihr nach Hause. Olivia und ich weinten bei dem Gedanken an unsere Eltern.

Tagesausklang.

Als wir bei Irene eintrafen, wurde es über Manhattan schon dunkel. Ich hatte ein seltsames Gefühl bei dem Gedanken, nie mehr in meine Zeit zurückkehren zu können. Meine Schwester war der Beweis, sie hatte mich als verschollen bezeichnet.

Insgeheim hatte ich zwar noch die Hoffnung, dass es vielleicht doch irgendeine Form von Paralleluniversen gab, wo Zeitstränge unterschiedlich ablaufen könnten, sich aber nicht gegenseitig beeinflussten, aber was wusste ich wirklich darüber?!

Ich musste mich auf das einstellen, was momentan geschah und nun noch vor mir lag und zwar hier und jetzt, im Jahre 2056. Zurückzuschauen brachte mir nichts.

Das Gleiche dachten auch meine Schwester und Irene, als ich mit ihnen darüber sprach. Irene stellte mir an diesem Abend noch viele Fragen über „meine“ Zeit. Ich erzählte von den vielen Dingen, die uns im Jahre 2022 beschäftigt hatten.

Zuerst kam die weltweite Corona-Pandemie. Dann brach in der Ukraine ein Vernichtungskrieg aus, etwas, das wir für Vergangenheit in Europa gehalten hatten. Kriege vor unserer Haustüre, mit der Gefahr eines drohenden Dritten Weltkrieges, war für uns Geschichte gewesen und weit weg.

Dann hatten wir die große Aufgabe, das Weltklima zu retten, indem wir fossile Brennstoffe reduzierten bzw. ganz aus unserem Energieportfolio streichten.

All diese großen Herausforderungen hatten uns in allen Bereichen weltweit gelähmt und teilweise um Jahre zurückgeworfen.

Olivia konnte sich gut an all das erinnern, weil es auch in ihrem Leben so einschneidend gewesen war. So ergänzte sie an manchen Stellen meine Schilderungen aus ihrer Sicht, auch wenn sie vieles im Detail nicht mehr wusste.

Ich war Olivia immer schon sehr nahe gewesen, schon als wir Kinder waren, hatten wir uns ewige Treue geschworen und nur, als ich von zu Hause fortgegangen war, hatte sich unsere Verbundenheit abgeschwächt. Olivia hatte mir nie verziehen, dass ich sie in unserem Elternhaus alleine „zurückgelassen“ hatte. Sie hatte mir übelgenommen, dass ich unsere Symbiose zerstört hätte.

Erst, als sie erwachsen wurde, konnte sie sich von diesen Gedanken der Eifersucht und des Verlassenseins lösen. Unsere Bindung war nie wirklich unterbrochen gewesen, sie hatte lediglich eine Pause eingelegt.

Irene hatte uns mehrere Stunden zugehört und viele Male nachgefragt und ihre Eindrücke beigetragen. Nun war es aber inzwischen mitten in der Nacht und wir waren alle hundemüde.

Es dämmerte bereits der Morgen, als wir alle Drei einschliefen und den Tag im Traum verarbeiteten.

Verhaftung.

Um fünf Uhr morgens klopfte es sehr laut an Irenes Tür, zusätzlich klingelte jemand Sturm. Dieses Klingeln war eher eine Sirene, denn ein Besucher konnte zwischen Lautstärke und Art des Klingeltones am Empfangsgerät wählen.

Wir schreckten alle Drei hoch, Irene ging an die Türe und schaute auf ihren Begrüßungsbildschirm, der sich, wie von Geisterhand selbsttätig, innen vor der Wohnungstüre, materialisiert hatte.

Eine militärisch klingende Stimme sagte höflich, aber bestimmt:

„Bitte öffnen Sie die Tür, hier ist der Staatsschutz des NYPD. Wir müssen mit Ihnen etwas klären.“

Sofort nach der Ansage des Beamten erschien vor unseren Augen eine Legitimationskarte, auf der die Dinge standen, die die Computereinheit vor Irenes Tür als offizielle Einsatztruppe identifizierte. Irenes Hauscomputer schnarrte:

„Identifikation abgeschlossen und offiziell bestätigt.“

Irene öffnete die Türe.

Insgesamt fünf Personen standen in voller militärischer Einsatzmontur vor der Türe, zwei Frauen und drei Männer.

„Bitte entschuldigen Sie unsere Störung. Mein Name ist Nelson. Nach unseren Erkenntnissen beherbergen Sie einen Roger Vargish, sind Sie das?“, fragte er mich, da ich der einzige Mann im Raum war.

„Ja, das bin ich“, antwortete ich verschüchtert.

„Sie wurden als illegal Eingereister von unseren Sicherheitssystemen erkannt. Ihre gestrige Anmeldung wurde als ungesetzliche Registrierung identifiziert. Bitte sind Sie so freundlich und kommen mit uns. Wir müssen Sie befragen.

Alles andere erfahren Sie in unserer Einsatzzentrale. Dort werden Ihnen auch Ihre Rechte vorgelesen. Bitte leisten Sie keinen Widerstand, wir werden Sie mit Respekt nach allen gesetzlichen Vorgaben behandeln, wenn Sie kooperieren. Widerstandsverhalten wird jedoch mit freiheitseinschränkenden Maßnahmen geahndet! Sie haben jetzt noch das Recht, einen rechtlichen Beistand zu informieren und hinzuzuziehen.. Dies kann auch eine Laienperson sein, die keine offizielle Berufseignung aufweist.“

„Ich komme mit dir“, sagte Olivia spontan. Ich kenne mich mit so etwas aus.

„In Ordnung“, bitte folgen Sie uns, antwortete Herr Nelson höflich.

Irene blieb zurück und versicherte uns noch, dass sie ihre Hebel in Bewegung setzen würde, um mir einen Anwalt zu besorgen.

Die sehr höflich und rücksichtsvoll wirkenden Beamt:innen führten uns, ohne weiteren einschränken-den Maßnahmen, wie Handfesseln oder Festhalten, zu ihrem Einsatzfahrzeug, das auf Irenes Balkon-plattform geparkt war.

Der Flug war relativ kurz und führte uns zum Haupt-quartier des NYPD (New York Police Department) in der Park Row, gegenüber dem New Yorker Rat-haus.

Das beruhigte mich auf jeden Fall schon einmal, da ich bei der Vorstellung der Truppe, sie sei vom Staatsschutz, ein mulmiges Gefühl gehabt hatte, es könne sich um einen kriminellen Überfall handeln. Irene jedoch, versicherte mir, dass die Computer-prüfung ihrer Wohnung perfekt funktioniere und ein Fake nicht möglich sei.

Wir wurden in einen Interrogations-(Verhör-)Raum geführt und zuerst fragte man uns, was wir zu trin-ken haben wollten. Wir bestellten beide ein Wasser und kurz darauf kamen zwei Beamtinnen zu uns an den Tisch und stellten sich uns vor.

„Einen schönen Tag wünschen wir Ihnen. Gut, dass Sie einen persönlichen Beistand haben.“

Wie wir gehört haben, handelt es sich sogar um Ihre Schwester, das ist sehr gut“, sagte die Dame sehr freundlich.

„Die Angelegenheit Ihrer illegalen Registrierung hat bei uns Alarm ausgelöst, denn so etwas kommt bei uns selten vor. Und wenn es vorkommt, liegt dem ein ungewöhnlicher Anlass zugrunde, denn niemand in unserem Staat ist unregistriert und wenn er oder sie tatsächlich doch unregistriert sein sollte, schrillen hier alle Alarmglocken, wie gesagt. Ein solcher Vorgang ist theoretisch unmöglich in unserer heutigen, total vernetzten Welt.

Um nun der Wahrheit die Ehre zu geben, arbeitet der Hacker, den Sie gestern aufgesucht hatten, mit uns zusammen, im Gegenzug hat er, sozusagen, bei allen anderen Dingen, die er so treibt, freie Hand, sich auszutoben. Er deckt Sicherheitslücken für uns auf und ist eine große Hilfe.

Er hat sie also nicht verraten, denn Sie können von Glück sagen, dass Sie über ihn an uns geraten sind. Dazu jedoch später mehr.

Die andere Sache ist die, das wir Sie bereits seit Ihrer „Ankunft“ (bei dem Ausdruck „Ankunft“ lächelte die Interviewerin), „in New York auf unserem virtuellen Schirm haben.

Die erste Meldung kam vom Besitzer der Wohnung, in der Sie vor zwei Tagen aufgetaucht sind. Der Besitzer, ein Mr. Jones, hat uns sofort ein illegales Ein-

dringen in seiner Wohnung gemeldet, als er am Mittag des gleichen Tages in seine Wohnung kam und überraschend Spuren eines fremden Eindringens feststellen musste.

Als wir vor Ort eintrafen, um diese Spuren zu sichern, stellten wir fest, dass es keinerlei Hinweise auf einen Einbruch gab, die Apartmenttüre war verschlossen gewesen und auch sonst gab es keine Hinweise auf ein gewaltsames Eindringen.

Es musste also jemand gewesen sein, der einen Schlüssel hatte. Aber Mr. Jones hatte keinen Zweitschlüssel an jemanden herausgegeben, so blieb nur eine Erklärung übrig. Sie mussten auf einem anderen Weg in die Wohnung gelangt sein, der sich uns aber nicht erschließen konnte.

Gleichzeitig hatten uns die für uns arbeitenden Wissenschaftler über Digi mitgeteilt, dass es im Bereich des Apartments merkwürdige, unerklärliche Störungen im Magnetfeld der Erde gegeben hatte.

Daraufhin forschten die Wissenschaftler genauer nach und kamen zu dem Ergebnis, dass die von ihnen gemessenen Störungen mit Ihrem unbekanntem und nicht eruierbaren, plötzlichen Auftauchen in der Wohnung zusammenhängen mussten.

„Ja“, sagte ich ergänzend, „ich wachte dort in „meiner“ vermeintlichen Wohnung ganz normal am frühen Morgen auf, befand mich aber dennoch nicht mehr in meiner eigenen Wohnung, sondern es war

eine andere, obwohl sie vom Schnitt, von der Aussicht und vom Gebäude her, meine Wohnung sein musste.

Erst, als ich auf die Straße lief, stellte ich fest, dass ich offenbar in der Zukunft gelandet sein musste. Ich dachte zunächst, ich würde das alles träumen.“

„Genau diese Schlussfolgerung, dass Sie in Ihrer Zukunft gelandet seien, hatten uns die Gelehrten auch als Lösung dieses unbekanntes Phänomens genannt.

Wir haben diese Information aber nicht wirklich glauben können, erst, als Sie in Folge dieses Vorfalls eine illegale Anmeldung über unseren V-Mann tätigten, zählten wir eins und eins zusammen.

Gleich vorweg sei gesagt, dass wir Sie nicht wegen Ihrer illegalen Registrierung belangen werden, weil wir Ihre ungewöhnliche Situation nun entsprechend differenziert bewerten. Diese Vorhaltung war zunächst bei Ihrer „Verhaftung“ (die Beamtin signalisierte mit ihren beiden Zeigefingern, dass sie das Wort in Anführungsstriche setzte) angewendet worden, da wir nicht wussten, wen wir noch alles in der Wohnung antreffen würden. Sie war sozusagen eine Tarnbehauptung.

Auch dass Sie „teleportiert“ wurden, ist mit Sicherheit und logischerweise nicht Ihre Schuld. Die Wissenschaftler teilten uns mit, dass eine solche Art der willentlichen Beeinflussung des Raum-Zeit-Kontinu-

ums mit einer gewaltigen Energiebereitstellung verknüpft sein müsse und diese Menge an Energie kann ein einzelner nicht wirklich selbsttätig erzeugen, geschweige denn bereitstellen.

Es handelt sich demnach höchstwahrscheinlich um ein „natürliches“ Phänomen, wenn man das einmal so ausdrücken will. Allerdings was diese Anomalie ausgelöst hat, wissen wir noch nicht. Aber die Wissenschaftler behaupten, es könnte umkehrbar sein, sie wissen jedoch noch nicht, wie.

Es bestehen allerdings erhebliche Gefahren, dies tatsächlich umzusetzen. Denn geht etwas schief, wäre die ganze Welt gefährdet, da ein solcher Eingriff in das Raum-Zeit-Kontinuum ein schwarzes Loch entstehen lassen könnte, was die gesamte Erde oder sogar die gesamte Galaxis „verschlucken“ könnte.

Eine von unseren Wissenschaftlern geplante Strategie wird darüber hinaus eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Sie erhalten von uns entsprechend alles, was Sie für ein Leben in der Zwischenzeit benötigen, das betrifft auch alle Kosten.

Und übrigens, zur Aufklärung der Sachlage, wir sind ja nun schließlich geheime Verbündete, um es einmal etwas süffisant auszudrücken:

Wir sind nicht direkte Mitglieder:innen der „normalen“ New Yorker Polizei, sondern gehören zu einer Spezialeinheit des US-amerikanischen Geheimdien-

stes CIA, die sich ausschließlich mit unbekanntem Phänomenen, wie dieses, beschäftigt und versucht, dafür, wie in Ihrem Fall, Lösungen zu suchen und diese umzusetzen.

Zu guter Letzt kläre ich Sie noch darüber auf, was das Ganze für Sie persönlich bedeuten kann.

Sie sind mit Ihrer Zeitepoche genetisch und molekular verknüpft, soviel wissen wir bereits. Diese Verknüpfung geht über Raum und Zeit hinaus bzw. ist Teil des Gesamtszenarios und verbindet Sie, wie eine Nabelschnur, mit Ihrer ursprünglichen Zeit.

So kann es passieren, dass Sie bald, vielleicht schon sehr bald, energetische oder molekulare Veränderungen an sich feststellen, die zu unangenehmen Begleiterscheinungen führen können.

Deswegen schlagen unsere Fachleute vor, dass Sie möglichst bald in Ihre Zeit zurückkehren sollten, um nicht in dieser Art Zwischenwelt, in der sie sich molekular befinden, aufgerieben zu werden.

Wir wissen natürlich noch nicht genau, wie sich das im Einzelnen äußern kann oder wird, aber die computergenerierten Projektionen und Simulationen sagen Probleme dieser Art potentiell voraus.

Wie wir das alles gemeinsam veranstalten werden oder können, werden die nächsten Wochen zeigen. Und ob es überhaupt gelingen kann, wird sich ebenfalls noch herausstellen müssen. Sie sind auf jeden

Fall ein wichtiger Zeuge einer Theorie, die schon seit Jahrzehnten immer wieder vorhergesagt wurde. Bleiben Sie also vorsichtig und achten darauf, dass Ihnen nichts widerfährt, was das gesamte Projekt gefährden könnte.

Wir wissen auch noch nicht wirklich, was es für uns, also für unsere Zeitachse bedeutet. Inwieweit wir wiederum mit Ihnen verknüpft sind, ob es unser Raum-Zeit-Kontinuum beeinflusst oder sogar gefährdet. Das alles ist natürlich überhaupt nicht erforscht. Wir fischen bis dato ziemlich im trüben Wasser.

Roger, wenn ich Sie so nennen darf, Sie sind unser größter wissenschaftlicher Triumph, seit Entdeckung der Atombombe, ohne Sie damit erschrecken zu wollen. Sie ahnen sicher, was es bedeuten würde, Macht über die Zeit erlangen zu können.

So konzentrieren wir uns hier natürlich auf militärische und strategische Fragestellungen, insbesondere, was unsere nationale Sicherheit angeht. Die Wissenschaft bildet dafür die Basis und gibt uns sozusagen das Backup für unser Handeln.

Sehen Sie sich also als unser größtes Pfund im Kampf um die Sicherheit aller Menschen. Sie werden unser Held, wenn wir Sie sicher dorthin zurückbefördern können, wo Sie hergekommen sind.

Möge ein möglicherweise existierender Gott uns allen gnädig sein, dass wir obsiegen werden.“

Die lange Rede der Beamtinnen hatte mich unglaublich aufgewühlt und gleichzeitig merkte ich eine aufkeimende Angst und Unruhe, die mich erfasste. Diese große „Ehre“, die mir da zuteil werden sollte, überforderte mich ganz extrem.

Niemals hätte ich gedacht, dass sich all diese Geschichten von Zeitreisen, Wurmlöchern und sogenannten Schwarzen Löchern einmal aus dem Science-Fiction- und Hollywood-Universum in meine eigene Realität hineinbegeben würden.

Olivia hatte die ganze Zeit geschwiegen und war sichtlich beeindruckt und erschlagen von den vielen Informationen, die uns die Geheimdienstler:innen da um die Ohren geschlagen hatten.

Irgendwie kam uns das Ganze wie ein großer, böser Alptraum vor.

Wir bedankten uns jedoch trotzdem anständig bei ihnen, schließlich waren die Leute sehr zuvorkommend und freundlich zu uns gewesen. Ich erhielt noch einige Updates auf mein Digi-Gerät, womit ich alles, was ich brauchte, bezahlen und mich überall problemlos identifizieren konnte. Die Beamtin hatte mir beim Aufladen noch erklärt, dass mein Registrierungsstatus nun einen Premium-Zusatz erhalten hätte, was ungefähr einem VIP-Status entsprach.

Damit sollte ich nirgendwo mehr auf Dinge allzu lange warten müssen oder irgendwelche Probleme beim Einloggen oder Sonstigem erdulden müssen.

Die Beamtinnen bestellten uns ein Flugtaxi und wir flogen endlich, völlig erschlagen und mit Informationen zugepflastert, zu Irenes Wohnung.

Im Taxi kommunizierten wir noch mit Irene, der wir dann zu Hause die ganze Lage erläuterten. Die Beamtinnen hatten uns erlaubt, dass wir sie informieren durften, da sie ja bereits das Wichtigste wusste.

Ansonsten mussten wir versprechen, anderen Menschen gegenüber Stillschweigen zu wahren, um das gesamte Projekt nicht zu gefährden und natürlich keine öffentliche Panik zu erzeugen.

Uns war das nur allzu recht, denn weitere Aufregungen mit Presse oder Öffentlichkeit, hätte ich zumindest, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, nicht verkraftet.

Wir flogen mit einem Taxi zu meiner Schwester nach Hause und schliefen bald nach unserer Rückkehr todmüde ein und verarbeiteten im Traum einen weiteren vollgepackten Tag aus „meiner“ Zukunft.

Annäherungen.

Am nächsten Tag kam Irene zum Frühstück vorbei und ließ sich von uns zu allem, was vorgefallen war, unterrichten.

Zu allererst war sie erstaunt, vom geheimen Walten ihres Freundes Jack zu erfahren. Sie war über die Maßen enttäuscht, dass er offenbar tatsächlich ein V-Mann des Geheimdienstes CIA war und entschuldigte sich tausendmal bei mir.

„Da kannst du doch nichts dafür, Irene, im Gegenteil, du wirst mich wahrscheinlich gerettet haben, denn nachdem, was mir die Beamtinnen gesagt haben, bin ich in einer unbekanntem Gefahr und hätte wahrscheinlich nichts von dem, was tatsächlich vor sich geht, jemals erfahren.“

„Ich bin insgesamt froh, dass alles so gelaufen ist, wie es jetzt ist. Also take it easy, meine treue Freundin!“, sagte ich zu Irene, voller Überzeugung.

Inzwischen hatte ich ein eher wohlige, Nähegefühl, wenn Irene bei mir war, noch war aber zu viel passiert, um zwischen den Zeilen zu lesen. Mochte sie mich auch? Ich hatte zumindest den Eindruck, sonst hätte sie sich wahrscheinlich schon längst aus allem herausgezogen und aus dem Staub gemacht.

Ich sollte mich nun, da ein wenig Zeit war, etwas intensiver um sie kümmern.

Meine Schwester musste nun sowieso wieder ihrer Arbeit nachgehen. Sie hatte sich, als sie mich zum ersten Mal getroffen hatte, direkt krankschreiben lassen, da sie ansonsten vor lauter Aufregung nicht hätte arbeiten können.

Sie hatte ehrlicherweise ihrem Arbeitgeber als Grund das aufregende Wiedersehen mit mir, nach 34 Jahren, angegeben und er war einverstanden gewesen, ihr Ausbleiben auch als Krankschreibung zu deklarieren, sozusagen, damit sie erst gar nicht krank werden sollte. Olivia arbeitete als Tagesmutter bei einer Vermittlungsagentur, die sie in etwas „betuchtere“ Haushalte einteilte.

Irene und ich fuhren, nein ich muss mich korrigieren, flogen nun, mit ihrem Fluggerät (ich hatte mich daran immer noch nicht gewöhnt), etwas weiter außerhalb in ein Naherholungsgebiet auf Long Island, zu den sogenannten Hamptons, in unserem Falle war es die Stadt Bridgehampton. Hier gingen wir etwas essen und machten einen langen Spaziergang am Strand.

Ich fragte Irene am Abend, als wir gemütlich in einem kleinen Strandrestaurant aßen, wie sie unser Zusammentreffen sehen würde. Sie schaute mich mit ihrem unverwechselbaren Blick an und wusste direkt ganz genau, was ich meinte.

Ihr Blick glich dem eines kleinen Dackels, der verliebt, aber treu sein Herrchen anschaut, diesmal nicht um ein Leckerchen zu ergattern, sondern sei-

ne tiefe Zuneigung zu zeigen. Natürlich bezog sich dieser etwas krude Vergleich nicht auf ihr Verhalten, sondern nur auf diese ihre wunderbaren Augen, die mich verliebt anschauten.

Da wusste ich, dass sich unser Weg nicht zufällig gekreuzt hatte. Mein Schicksal hatte sich, nur scheinbar durch Zufall, mit dem von ihr gekreuzt. Auch wenn es anfangs nur ein Hilfeersuchen war, entwickelte sich daraus ein tiefes Band, das nun im wahrsten Sinne des Wortes zeitübergreifend wirkte. Nun wurde die ganze Angelegenheit dadurch aber zum wahrhaftigen Drama.

Wie sollte eine Verbindung über die verschiedenen Zeitebenen funktionieren? Mussten wir beide nicht in unserer Zeit bleiben und was passierte, wenn wir das nicht taten? War das etwa gefährlich?

Noch fühlte ich zum Beispiel keine Veränderung an mir, so wie die Beamtinnen mir prophezeit hatten. Vielleicht war das nur eine Vermutung, aber keine Gewissheit?!

Irene dachte ähnlich. Was also sollten wir machen?

Ich sagte ihr, dass ich mir nun durchaus vorstellen könnte, hier im Jahre 2056 zu bleiben und Irene bestätigte das Gleiche, sie könne sich vorstellen, mit mir nach 2022 zu gehen.

War das überhaupt möglich? Noch gab es ja keine Informationen über den Weg dorthin. Noch wusste

niemand, ob es überhaupt möglich war, nach 2022 zurückzugelangen und wenn ja, wie?

Wir beschlossen, diese Fragen mit den Beamtinnen zu erörtern. Sie hatten uns eine Stelle genannt, mit der wir, für alle Fälle, mit ihnen kommunizieren konnten. Dieses Portal war ein total abgesicherter Chatroom im Netz, das extra für solche Fälle nutzbar geschaltet worden war. Wir beschlossen, diesen Kontakt, nach unserer Rückkehr aus Long Island, sofort wahrzunehmen.

Vorerst blieben wir aber noch drei Tage dort, genossen unsere freie Zeit für uns und ließen es uns gut gehen.

Da ich nun unbegrenzt und einen VIP-Zugang zum öffentlichen Netz hatte, waren die Kosten, die wir hatten, alle abgedeckt. Ich hatte ja nichts mitnehmen können, als ich aus „meiner“ Wohnung auf die Straße gestürzt war.

Ich hatte nichts dabei, auch keine Kleidung, deswegen nutzte ich nun die Gelegenheit, in Ruhe ein paar Shops aufzusuchen, um mir wenigstens vernünftige, zeitgemäße Anzihsachen anzuschaffen.

Irene war mir dabei eine große Hilfe, denn schon im Jahre 2022 hatte ich keine Ahnung von Mode oder Outfit gehabt, nun, da ich in einer neuen Zeit lebte, kam das fehlende Wissen um Aktualität und heutige Mode noch erschwerend hinzu.

Irene machte einen fantastischen Job in diesen Dingen. Ich fühlte mich wie neugeboren und genoss die freie Zeit, mit neuen Klamotten und einer neuen Liebe an meiner Seite.

Am Strand gab es einen Freizeitpark, auf dem es unglaubliche Attraktionen zu sehen gab. Inzwischen hatte man die Holografie auf die totale Spitze getrieben.

Alle paar Meter auf dem Gelände gab es kleine Pavillons, in die man hineingehen und dort in fremde Welten eintauchen konnte. Wollte man z.B. ins Jahr 2000 „springen“, konnte man sich an einem Automaten sein Wunschziel in diesem Jahr auswählen und ging dann durch eine sich öffnende Türe mitten in eine Szenerie des entsprechend gewählten Jahres hinein. Auch konnte man bestimmte Situationen auswählen, z.B. eine Party oder eine Straßenszene in New York, was auch immer man wollte.

Natürlich probierten wir das Jahr 2022 aus und ich muss sagen, es war so echt, wie ich es kannte.

Plötzlich kam mir aber ein merkwürdiger Gedanke.

Was war, wenn unsere Wahrnehmung von unserer Welt, um uns herum, immer schon eine Simulation gewesen war und wir das Ganze nur quasi träumten?

War ich wirklich im Hier und Jetzt? Ich sprach darüber mit Irene und wir beide bekamen ein etwas mulmiges Gefühl bei diesem Gedanken.

Gut, man konnte schon noch wahrnehmen, dass diese komplexen Holografien, sie nannten sie Holoareale, nicht wirklich echt waren. Manchmal flimmerten die Szenen ein wenig und man merkte, das Auge hatte einige Mühe, diese künstlich erzeugten Bilder bzw. Filmszenarien zu verarbeiten. Aber sie waren schon erstaunlich echt und glaubwürdig.

Ich hatte das Gefühl, die Erfahrung dieses Freizeitparks war nicht umsonst gewesen. Irgendwie hatte sie mir damit etwas klar gemacht, wir lebten hier in einer Zeit, wo man schnell die Orientierung verlieren konnte, was Wirklichkeit und Holografie betraf.

Wo sollte das denn alles noch hinführen? War der Mensch in der Lage, diese Dinge wirklich zu verkraften und wann kam man in einen Zustand, dass man das nicht mehr schaffte und psychisch völlig aus dem Ruder lief?

Ich war immer ein Technikfreak gewesen und wollte möglichst einer der ersten sein, der das Neueste anschaffte oder zumindest ausprobierte. So wäre ich tatsächlich gerne hier geblieben, alleine um diese Möglichkeiten auszukosten.

Ich schlug Irene vor, wir könnten etwas ausprobieren, vorausgesetzt, die Wissenschaftler bzw. die Leute von der Spezialeinheit wären einverstanden.

„Was hältst du davon, wenn ich einfach hier bleibe und alle Risiken einer unbekanntes und noch nie ausprobierten „Rückführung“ nur auf dieses Wagnis des Hierbleibens begrenze? Wenn ich durch irgendwelche magnetischen oder sonstigen Verknüpfungen Schwierigkeiten bekommen sollte, dann sei's einfach drum! Ich kann auch bei einer Rückführung drauf gehen, wer weiß das schon?! Die Vergangenheit ist eh schon verändert, ich bin dort einfach verschwunden und nun bin ich hier.

Einfacher geht's nicht! Schließlich habe ich nun Rechte hier und kann über mich selbst bestimmen!“

Irene schaute skeptisch: *„Sicher, ein guter Vorschlag, aber wer weiß, sie können dir deine „Rechte““, sie zeigte winkend, mit beiden Händen, virtuelle Führungsstriche an, „auch einfach so wieder abnehmen!“*

„Das stimmt, deshalb lass uns mit ihnen reden, ich werde versuchen, sie zu überzeugen!“

Optionen.

Der Kontakt zu den Spezialkräften war schnell hergestellt. Wir wurden von einem Flugfahrzeug bei Irene abgeholt. Eine sehr nette Pilotin brachte uns wieder zur NYPD-Zentrale.

Wir trafen auf die gleichen beiden Beamtinnen, die sich als Valentina und Claudia vorgestellt hatten. Ich unterbreitete ihnen meinen Vorschlag und sie hörten aufmerksam zu.

Dann sagte Valentina:

„Wir können Ihren Vorschlag sehr gut verstehen. Bisher haben unsere Wissenschaftler auch noch keine plausible Lösung gefunden. Das Risiko eines Scheiterns ist allerdings in allen Fällen groß.

Wir haben uns mit allen möglichen Szenarien beschäftigt und erst einmal keine Einwände gegen Ihren Vorschlag. Vielleicht ist das Risiko, hier zu bleiben, für Sie am geringsten, vielleicht passiert auch gar nichts. Niemand weiß es wirklich. All das ist selbst für unsere Abteilung Neuland.

Durch Sie wissen wir allerdings, dass es tatsächlich möglich ist, durch die Zeit zu reisen. Es ist die wichtigste Erkenntnis der Menschheitsgeschichte, allerdings mit potentiell ungeahnten Folgen.

Vom Gesichtspunkt der nationalen Sicherheit, oder besser, der Sicherheit der Weltgemeinschaft, ist es

die gefährlichste Sache aller Zeiten. Stellen Sie sich vor, jemand bekäme eine Technologie in die Hände und würde willkürlich in die Vergangenheit oder Zukunft reisen können, um unser aller Geschichte zu ändern. Ein solcher Fall wäre nicht auszudenken!

Deshalb ist die Angelegenheit „top secret“.

Auf der anderen Seite, wer würde irgendjemandem glauben, dass er durch die Zeit reisen könne? Niemand würde das tun, so dass, auf der anderen Seite, unsere Befürchtungen auch wieder im Rahmen bleiben.

Nun zu Ihrem Vorschlag:

Wir wollen Ihnen anbieten, einmal einen Versuch zu machen, dass Sie sich an den Ort Ihrer ehemaligen Wohnung begeben, dort, wo alles anfing, um zu gucken, was passiert oder eben nicht passiert.

Vielleicht öffnet sich wieder Ihr Zeitfenster und Sie können doch zurück, ohne, dass wir irgendwie eingreifen müssen?

Unsere Theoretiker glauben, Ihre Verknüpfung mit Ihrer Zeitschiene könnte die Verbindung wieder aktivieren, die Sie ursprünglich hierher geführt hatte. Das wäre die allerbeste Lösung, um zu erreichen, dass Sie wieder in Einklang mit der Physik Ihrer Zeitlinie kommen.

Ich würde aber unbedingt davon abraten, dass Irene Sie begleitet. Wir wissen, dass Sie sich beide näher gekommen sind.“

„Werden wir etwa überwacht?!“, fragte ich irritiert.

„Ehrlich gesagt, ist das nicht zu übersehen. Wir haben intelligente Systeme, die uns ständig Prognosen abgeben, eine Überwachung, wie früher, ist da gar nicht mehr notwendig“, erwiderte Valentina ziemlich glaubwürdig.

„Irene ist Teil dieses Zeituniversums. Sie war im Jahre 2022 noch nicht geboren. Es könnte also durchaus sein, dass ihre Anwesenheit das ganze Raum-Zeit-Gefüge durcheinander wirbelt. Das wissen wir tatsächlich nicht und es ist deshalb äußerst gefährlich.

In Ihrem Fall, Roger, war es anders, Sie reisten in Ihre Zukunft und konnten höchstens hier Dinge für unser aller Zukunft ändern, aber Irene würde durch jede ihrer Handlungen alles für alle verändern können und es könnte sogar sein, dass wir hier im Moment dann gar nicht da wären, wo wir jetzt sind.“

Claudia fügte besorgt hinzu: „Es könnte zu einem Zeitparadoxon kommen, mit ungeahnten Folgen.

Eine unserer Simulationen besagt, dass es zum totalen Breakdown des Raum-Zeit-Kontinuums kommen könnte.“

Valentina fuhr fort: „Die Gefahren sind also riesig und wir müssen darauf bestehen, dass Sie, Irene, vernünftig bleiben und es nicht versuchen. Allerdings werden wir einen solchen Versuch zu verhindern wissen müssen.

Wir werden also das Experiment mit Ihnen, Roger, streng überwachen und es wird nur für Sie möglich sein.

Machen Sie Folgendes, überlegen Sie in Ruhe, Sie beide, und wir treffen uns in zwei Tagen wieder um die gleiche Zeit am gleichen Ort, hier im Headquarter der Polizei.

Sind Sie beide damit einverstanden? Und gibt es noch Fragen?“

„Was ist, wenn ich mich entscheide, hier zu bleiben. Habe ich weiterhin Ihre Unterstützung?“

Ja, das haben Sie, Sie sind eine VIP-Person, Sie genießen hier die größtmögliche Unterstützung, die man haben kann.

Dort, im Jahre 2022, werden Sie ein „Normalo“ sein, niemand wird etwas von Ihrer Erfahrung wissen und niemand wird es Ihnen glauben.

Sie müssen sich zwischen diesen beiden Extremen entscheiden. Und ich weiß, diese Entscheidung wird Sie innerlich zerreißen, aber sie ist notwendig und unumkehrbar.

Überlegen Sie gut, ich möchte nicht mit Ihnen tauschen!“ sagte Valentina mit großer Empathie.

Roger konnte sehen, dass sie Tränen in den Augen hatte.

Aussprache.

Schon im Flugtaxi sprach ich mit Irene über alle Optionen. Wir waren beide völlig überfordert, was wir tun sollten.

Innerlich ahnte ich jedoch bereits, wofür ich mich höchstwahrscheinlich entscheiden würde.

In Wirklichkeit war ich ein „Schisser“ (so drückte sich immer ein guter Freund in meiner Zeit aus). Ich wählte am liebsten die Variante aus, die mir am wenigsten abverlangte. So war es schon immer gewesen, damals, vor 34 Jahren, aber eigentlich vor ein paar Tagen.

Ich hatte natürlich Angst davor, dass ich zwischen den Zeiten zermalmt werden würde. Wer wusste, wie qualvoll das sein konnte?! Es war eben unnatürlich, in einer fremden Zeit zu leben.

Schon früher hatte ich bei Reisen auf einen anderen Kontinent, z. B. nach Asien, bemerkt, dass der Körper und vor allem die Seele unter dem krassen Wechsel, auf die andere Seite der Erde, zu leiden hatte.

Man stelle sich einmal nüchtern Folgendes vor: Ich fliege mit einem herkömmlichen, mit Kerosin betriebenen Flugzeug, von New York nach Asien. In nur ca. 15 Stunden bin ich in einer völlig anderen Welt. Die Zeit (hier war sie wieder, unsere neue „Freundin“), war völlig anders, es herrschte z.B. in un-

serem Winter dort so etwas wie Sommer und das Klima war ein völlig anderes.

Ich hatte bereits nach der Ankunft Probleme, mich dem allen anzupassen. Auch psychisch merkte ich, wie sehr die notwendige Assimilation Probleme verursachte.

Einmal schwamm ich bei 32 Grad im Indischen Ozean, kam zurück zu meinem Hotelpool und legte mich noch in diesen hinein. Da spielte das Hotel amerikanische Weihnachtsmusik ab. Es war nämlich Weihnachtstag und ich hatte das Gefühl, in einem völlig falschen Film zu sein. Es kam mir unreal und wie ein Traum vor. Gut, es war cool und ich fühlte mich wohl, aber meine Psyche spielte innerlich verrückt.

Und jetzt stelle man sich vor, dass ich mich nun 34 Jahre nach meiner Zeit befinde und das alles, was sich um mich herum verändert hatte, verkraften musste. Niemand konnte mir sagen, was dies mittel- oder langfristig bedeuten könnte.

Würde das meine Seele aushalten oder wie sah es mit den Atomen und Molekülen in meinem Körper aus? War dieser Körper in der Lage, einen Zeitsprung auszuhalten? Vielleicht für einige wenige Tage, aber dauerhaft?

Ich beschloss, Irene das alles genauso vorzutragen und als ich meine Erläuterung begann, ahnte sie bereits, dass dies Abschied bedeutete.

„Danke, dass du so offen das sagst, was dich bewegt. Ich finde das alles plausibel und sehe es genauso. Auch wenn es bedeutet, dass ich dich an die Vergangenheit, meine Vergangenheit, verliere. Aber du hast Recht, es steht in keinem Verhältnis zu den Risiken, wenn du hier bliebest.

Ich habe erhebliche Gefühle für dich entwickelt, du verrückter Zeitreisender, aber genau aus diesem Grund möchte ich, dass es dir gut geht und deshalb werde ich nicht egoistisch sein, wie ich es sonst bin!“, sagte sie lächelnd, aber mit ein wenig Wehmut.

„Du hast mir für so vieles die Augen geöffnet und mich mit all dem so reich gemacht, reich an Erfahrung, reich an Gefühlen und nun weiß ich, besser als vorher, worauf es wirklich im Leben ankommt!

Es ist egal, wo oder wann ich mich befinde, wirkliche Liebe geht über all das hinaus. Unser Band wird bis in deine Vergangenheit reichen, auch wenn ich da noch nicht geboren sein werde. Wer weiß, vielleicht kommst du mich eines Tages als Kind besuchen und schenkst mir das Buch, das du über mich schreiben wirst?!“

Irene musste aufhören zu sprechen, sie weinte und ich weinte mit ihr.

Sie war meine Zukunft und so verrückt es klang, ich nahm mir vor, sie wiederzusehen, diesmal in meiner

eigenen Zeit, in meiner fernen Zukunft, die jetzt noch meine Gegenwart war.

Letzte Station.

Der Tag der Wahrheit war gekommen.

Valentina, Claudia und eine ganze Gruppe von Wissenschaftlern waren mit mir zu „meinem“ Apartment in der 5th Street geflogen und der Besitzer der Wohnung hatte bereits alles für unsere Ankunft vorbereitet. Er selbst ging dann auf Geschäftsreise.

Es war ein komisches Gefühl, in „mein“ Haus hineinzugehen und vielleicht bald alles so vorzufinden, wie es vor 34 Jahren gewesen war. Ich hatte nun Gelegenheit, mich noch einmal genauer umzuschauen, was doch anders war.

Es fing an mit dem Tableau am Eingang. Hier gab es keine Klingelschilder oder Druckknöpfe mehr. Es gab nur ein kleines Display, das als Brücke diente. Inzwischen wusste ich, dass man diese Fläche „ansprach“, z.B. *„Melde mich bei Herrn Fischer!“*

Anschließend würde ein virtueller Bildschirm mitten im Raum vor dem kleinen Display projiziert werden und das Abbild des Herrn Fischer würde sich materialisieren. Dieses Abbild war jedoch nicht Herr Fischer selbst, sondern sein Avatar, der aber genau so aussah, wie er. Natürlich konnte Herr Fischer seinen Avatar auch anders gestalten, damit nicht jede/ jeder Unbekannte direkt sah, wie er aussah.

Anschließend würde Herr Fischer die Türe öffnen und die oder der Besucher:in könnte hineingelangen.

Das Treppenhaus hatte an jeder Wohnungstüre ebenfalls kleine Displays, die ähnlich funktionierten.

Mir fiel auf, dass die Haustüren anders aussahen, sie hatten auch keine „Spione“ mehr, diese kleinen Guckaugen, durch die der Bewohner nach draußen spinksen und seine Besucher durch das Auge erkennen konnte. Das Bild war verzerrt, also verkleinert, damit der Inhaber der Wohnung das meiste seines Besuchenden sehen konnte und nicht nur einen winzigen Ausschnitt.

Es gab nun nicht mehr den alten New Yorker Aufzug, der wie ein Käfig ausgesehen hatte und dessen Türe man manuell zuziehen musste. Ruckelnd und zitternd hatte sich dieser alte „Herr“, der oft in vielen New Yorker Häusern, viele Jahrzehnte, wenn nicht ein ganzes Jahrhundert, auf dem Buckel hatte, in Bewegung.

Der Vorteil bei diesen alten Aufzügen war, dass man aus dem Inneren nach draußen blicken konnte, denn ich hatte Klaustrophobie und da war mir diese Offenheit meines Lifts immer sehr gelegen gekommen.

Der jetzige, neue Aufzug bestand aus einem geschlossenen Metallkasten. Schon bekam ich Anflü-

ge von Panik, dort hinein zu müssen. Als wir den Kasten betraten, erschloss sich uns eine neue Welt.

Wir betraten plötzlich einen kleinen Wald mit einem plätschernden Bach und es wehte scheinbar ein laues Lüftchen. Schaute man nach oben, konnte man einen blauen Himmel erblicken.

Alles wirkte so real, dass meine Angst sofort vergangen war. Ich hatte das Bedürfnis, noch Stunden in diesem Kasten verbringen zu können, so einzigartig war dieses Erlebnis.

Als ich in dieser Zeit in „meiner“ Wohnung aufgewacht war, hatte ich den Aufzug nicht benutzt, geschweige denn, ihn bemerkt, weil ich ja in heller Panik, über die Treppe, auf die Straße geeilt war.

Als wir in meinem Stockwerk ankamen, gingen wir schnell, und ohne weiteren Aufenthalt, zu der Wohnung, die vor ein paar Tagen noch meine gewesen war.

Die beiden Beamtinnen kamen gleich zur Sache:

„Es ist jetzt 18 Uhr. Wir werden Sie jetzt hier in „Ihrer“ Wohnung alleine lassen, damit Sie heute Abend, wie vor Ihrer „Reise“, ins Bett gehen können und versuchen werden, zu schlafen.“

Wir hoffen, und alle Simulationen weisen darauf hin, dass Sie morgen wieder in Ihrer Zeit aufwachen

werden. Ob das tatsächlich passieren wird, bleibt tatsächlich abzuwarten.

Irene war bis hierhin mitgekommen. Wir mussten uns überstürzt verabschieden und sie wurde dann von einem aus der Gruppe nach draußen geführt. Man hatte ihr angeboten, sie in einer Unterkunft des NYPD unterzubringen. Natürlich erhielt sie eine „Bewachung“ an ihre Seite, damit sie nicht im letzten Augenblick alles verderben würde.

Die Beamtinnen erklärten mir, dass sie in einer gegenüberliegenden Wohnung für die Nacht Quartier erhalten hätten und die ganze Angelegenheit mit technischen Messgeräten und in meiner Wohnung angebrachten Videoaufzeichnungsgeräten überwachen würden.

Mir war das recht, denn ich würde mich nicht alleine und ausgeliefert fühlen. Wer wusste denn schon, was wirklich passieren würde?

Um 19 Uhr waren alle weg und ich blieb alleine zurück.

Mein Magen rebellierte und ich bemerkte eine große Anspannung, so, als hätte ich eine Prüfung vor mir.

Ich schaute noch ein wenig Holo-TV und schlief endlich gegen 22 Uhr ein. Es war meine aufregendste Nacht, die ich jemals in meinem Leben vor mir hatte.

Ein neuer Morgen, Teil 2.

Ich wachte am nächsten Morgen auf und traute meinen Augen nicht.

Alles um mich herum war wieder so, wie vor meiner Zeitreise. Nichts deutete darauf hin, dass ich weg gewesen war. Wieder stand ich auf und blickte aus meinem Fenster, wie ich das jeden Morgen getan hatte.

Der Central Park war wieder normal, es gab keine Fluggeräte am Himmel, außer die üblichen Kondenzstreifen von herkömmlichen Flugzeugen.

Mein Smartphone lag auf dem Tisch, ich griff sofort danach: Dienstag, 31.05.2022 zeigten die Ziffern, nachdem ich den Akku gewechselt hatte.

Ich hatte es geschafft, alles schien so, wie vorher. Im Gegenteil, die vielen Tage, die ich in der Zukunft verbracht hatte, waren hier, in meiner Zeit nicht vergangen, denn als ich mich hier zu Bett begeben hatte, war es Montag, der 30.05. gewesen.

Wie konnte das sein? Hatte ich das alles wirklich erlebt? Oder hatte ich nur geträumt?! Mein Herz raste und ich fing an meinem Verstand zu zweifeln.

Warum hatte ich nicht daran gedacht, etwas mitzunehmen, zumindest damit ich selbst einen Beweis gehabt hätte?!

Es war neun Uhr am Morgen, amerikanische Ostzeit. Das erste, was ich machte, ich rief meine Schwester Olivia an.

„Bruderherz? Warum rufst du mich so früh an? Ich bin schon auf der Arbeit und kann nicht lange reden. Was gibt’s?“

„Oli“, wie ich sie immer nannte, „wann haben wir uns eigentlich das letzte Mal gesehen?“

„Am Freitag, glaube ich, warum fragst du, das weißt du doch.“

„Ach, ich hatte einen bösen Traum, in dem du schon 54 Jahre warst. Wir haben ein verrücktes Abenteuer zusammen erlebt. Ich glaube, ich wollte nur wissen, ob es dir gut geht und du nicht gealtert bist!“

„Du bist total verrückt, ich und 54! Das hättest du wohl gerne. Und du warst wohl um keinen Tag gealtert?!“

„Stimmt!“, sagte ich mit Nachdruck. „Am Ende habe ich nur die Welt gerettet!“

„Jetzt muss ich aber weitermachen“, sagte Olivia ungeduldig.

„Okay Oli, take it easy, wir sehen uns!“

Ich war innerlich total aufgewühlt.

Das Gespräch mit Olivia musste ich erst einmal verarbeiten. Ich spürte eine unglaubliche Einsamkeit, mir wurde klar, dass ich mit niemandem über mein Abenteuer in der Zukunft reden könnte und wenn ich es doch täte, würde man mich für verrückt halten.

Ohne zu überlegen, tat ich etwas, was ich morgens immer tat. Ich griff in meine linke Hosentasche und suchte meine Pillen, die ich seit ein paar Jahren täglich im Frühjahr, direkt nach dem Aufstehen, gegen meine Allergien einnehmen musste. Da war sie, die Dose.

Ich schaute, wie durch Zufall, auf das Etikett. Dort stand mein Name, wie immer, von der Apotheke aufgedruckt. Und dann sah ich es:

PC 04165389745999432
SN 00078653210099873832
Ch.-B. 364740
EXP. 10 2056

Epilog.

Zeit, sagt man, sei relativ und sie sei dehnbar. Niemand weiß genau, warum und weshalb das so sein soll.

Das einzige, was wir alle feststellen, wenn wir älter werden, die Zeit vergeht gefühlt, viel schneller, als früher. Dass die Zeit dehnbar und relativ ist, ist offenbar eine physikalische und vor allem, messbare Tatsache.

Das wissen diejenigen, die mehrere Satelliten auf einen Punkt auf der Erde ausrichten müssen, um unsere Navigationsgeräte ermöglichen zu können.

Diese Satelliten müssen die Zeitverschiebung berücksichtigen, die durch einen bestimmten Abstand zur Masse Erde entsteht. Je näher ein Objekt der Erde ist, je langsamer vergeht dort die Zeit, je weiter er weg ist, desto schneller läuft sie.

So ist dieser Differenzfaktor wichtig für die richtige Ausrichtung auf ein und den selben Punkt für mehrere Satelliten. Niemand auf der Welt kann diese Zeitverschiebung auf der Erde spüren, aber sie ist trotzdem da.

Wer weiß, vielleicht gibt es also auch andere Phänomene, die vorhanden sind, die wir aber nicht wahrnehmen können.

Wer kann also mit Fug und Recht sagen, ob Roger in der Zukunft war oder nicht oder ob er nur geträumt hat?

Vielleicht sind unsere Träume ja auch gar keine Träume, sondern Reisen in andere Welten. Wir durchleben diese Reisen und morgens kehren wir in unsere Körper zurück. Vielleicht also gibt es sie, die Wurmlöcher und Raumkrümmungen, durch die wir uns bewegen können, als würden wir träumen.

Roger war wieder zu Hause in seiner Zeit und wusste also auf Anhieb nicht, ob er nur geträumt hatte und ob er wirklich dort gewesen war, in seiner Zukunft.

Wir können es nicht wissen, aber was wir jetzt wissen, ist, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir nicht wissen und das, so sagte meine Großmutter immer, ist auch gut so.

ANHANG

Anhang 01. Zeitreise. Ein Wikipedia-Artikel.

Als Zeitreise bezeichnet man in der Physik und der Science-Fiction eine Bewegung in der Zeit, die vom gewöhnlichen gerichteten Zeitablauf abweicht, bzw. auch eine Bewegung durch die Zeit.

Mittels der Relativitätstheorie sind Szenarien beschreibbar, in denen durch den Effekt der Zeitdilatation ‚Reisen‘ in die Zukunft stattfinden. Dass hingegen auch Reisen in die Vergangenheit, wie sie in vielen Werken der Science-Fiction beschrieben werden, überhaupt physikalisch, logisch oder metaphysisch möglich seien, wird vielfach bezweifelt und es gibt dafür keine empirische Evidenz.

Bei jeglichen Gedankenspielen über ‚Zeitreisen‘ muss man strikt zwischen Hypothesen der theoretischen Physik und faktischen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen unserer Umwelt unterscheiden:

Eine Umkehr der Zeitrichtung eines einzelnen isolierten Vorganges - sprich, von einer Wirkung zurück zur Ursache – mag eines Tages möglich sein, da sie sich theoretisch aus einigen Modellen der Physik ergibt. Das hat jedoch nichts mit der Vorstellung zu tun, dass komplexe makroskopisch wechselwirkende Systeme (wie etwa Lebewesen) tatsächlich in die Vergangenheit reisen könnten.

Der ‚Zeitpfeil‘ kann nur in eine Richtung laufen, die Vergangenheit ist definitionsgemäß vergangen und die Zukunft existiert noch nicht. (...)

[...]

Physikalische Möglichkeit von Zeitreisen

[..., Auslassung eines Videos]

Die Relativitätstheorie Albert Einsteins bietet verschiedene Möglichkeiten für Zeitreisen:

Reisen in die Zukunft

Verlässt man mit einem fastlichtschnellen Raumschiff (es reichen unter Umständen auch relativistische Geschwindigkeiten um 10 % der Lichtgeschwindigkeit) die Erde und kehrt nach Ablauf einer bestimmten Reisedauer wieder zurück, ist auf der Erde ein längerer Zeitraum verstrichen als an Bord des Raumschiffes.

Die Ursache dafür ist die Zeitdilatation, die nach der speziellen Relativitätstheorie von Albert Einstein bei derartig hohen Geschwindigkeiten auftritt.

Der genaue Ablauf einer solchen Zeitreise ist unter Zwillingsparadoxon beschrieben. Ein praktisches Experiment hierzu ist das Hafele-Keating-Experiment mit Atomuhren an Bord eines kommerziellen Linienflugzeugs.

Bei hinreichend großer Reisegeschwindigkeit und Beschleunigung wäre dabei im Prinzip in beliebig kurzer Reisedauer für den Reisenden eine beliebig ferne Zukunft auf der Erde erreichbar.

Bei einer dem Menschen zumutbaren Beschleunigung erfordert jedoch eine Zeitverschiebung von Jahren auch eine Reisezeit aus der Sicht der Raumschiffbesatzung von über einem Jahr (jeweils rund 347 Tage für Beschleunigung und Abbremsen mit $9,81 \text{ m/s}^2$).

Für ein Objekt, das sich mit Vakuumlichtgeschwindigkeit bewegt, würde die Zeit stillstehen. Ein Photon, das sich im Vakuum bewegt, kann also theoretisch die Zeitspanne vom Beginn bis zum Ende des Universums ‚in einem Augenblick‘ durchmessen.

Nach der allgemeinen Relativitätstheorie ist der Lauf der Zeit auch von den Gravitations- und Beschleunigungsbedingungen abhängig, denen ein System unterworfen ist. So vergeht die Zeit etwa auf einem hohen Berg geringfügig schneller als auf Meereshöhe.

Dieses Phänomen ließe sich als Zeitreise in die Zukunft interpretieren, wobei nicht nur eine raschere, sondern auch eine gebremste Reise möglich ist.

Auf einem Neutronenstern kann die gravitative Zeitdilatation erheblich sein. So könnte ein hypothetischer Bewohner eines Neutronensterns eine zeit-

aufwändige Aufgabe in einer Umlaufbahn um den Stern erledigen, um einen Termin auf der Sternoberfläche leichter einhalten zu können.

Im noch extremeren Gravitationspotential nahe dem Schwarzschildradius Schwarzer Löcher kann sich die Zeit gemäß der Allgemeinen Relativitätstheorie beliebig dehnen.

Reisen in die Vergangenheit

Nach derzeitigem Stand der Wissenschaft sind Zeitreisen in die Vergangenheit prinzipiell nicht möglich. Bestehende Theorien, nach denen eine solche Reise möglich sei, sind spekulativ und umstritten.

Unbestritten ist jedenfalls, dass die praktische Umsetzung derartiger Theorien durch den Menschen in absehbarer Zeit unmöglich ist.

Eine physikalisch realisierbare Reise in die Vergangenheit ist als reine Beobachtung möglich, wenn man mit einem Teleskop in das Weltall blickt, da die Lichtgeschwindigkeit endlich ist. Die Sonne sieht man, wie sie vor gut 8 Minuten war. Die Beobachtung von Quasaren ermöglicht einen Blick in das Universum vor Milliarden Jahren.

Kurt Gödel entdeckte 1949, dass eine Lösung der Gleichungen der Allgemeinen Relativitätstheorie, bei der das Universum rotiert, das Zurückkehren eines Objekts in seine eigene Vergangenheit ermög-

licht. Ein solches Universum wird als Gödel-Universum (R-Universum) bezeichnet.

Auch wenn bewiesen werden kann, dass unser Universum nicht rotiert, zeigt das R-Universum, dass die Einsteinschen [sic!] Feldgleichungen ein Universum mit geschlossenen zeitartigen Kurven zulassen. Folglich gehört das gleichförmige Vergehen der Zeit nicht zu den von vorneherein notwendigen Eigenschaften eines Universums, das den Gleichungen genügt.

Nach der allgemeinen Relativitätstheorie ist es denkbar, dass zwei verschiedene Bereiche der Raumzeit über sogenannte Wurmlöcher miteinander verbunden sein könnten.

Wenn die beiden Ausgänge eines solchen Wurmloches zwei Bereiche unterschiedlicher Zeit verbinden würden, wäre eine Zeitreise auch in die Vergangenheit möglich.

Allerdings zeigen Rechnungen, dass Wurmlöcher normalerweise nicht stabil sind und so schnell zusammenbrechen, dass eine Passage nicht möglich ist.

Hätte man eine hypothetische Materie mit negativer Energiedichte zur Verfügung, die sogenannte exotische Materie, so könnte man damit ein Wurmloch stabilisieren. Die dazu erforderliche Menge an exotischer Materie steht aber nach derzeitigem Wis-

sensstand im gesamten derzeit bekannten Universum nicht zur Verfügung.

Eventuell wäre auf einer speziellen Flugbahn in der Umgebung eines hinreichend schnell rotierenden Schwarzen Loches eine Reise in die eigene Vergangenheit möglich. Man nimmt jedoch an, dass es keine derart schnell rotierenden Schwarzen Löcher gibt.

Eine Zeitreise in die Vergangenheit wäre auch in der Umgebung zweier kosmischer Strings möglich, die hinreichend schnell aneinander vorbeifliegen. Es existieren jedoch keine Belege für die Existenz kosmischer Strings.

Nach einer sehr umstrittenen Interpretation wurde durch Superluminales [sic!] Tunneln für Teilchen beziehungsweise Photonen eine Zeitumkehr erreicht, das heißt, aus der experimentellen Anordnung – dem ‚Tunnel‘ – schienen die Teilchen herauszukommen, bevor sie hineingestrahlt wurden. Jedoch wurde bei diesen Experimenten eine sehr umstrittene Definition des Signalzeitpunktes verwendet.

Sollten Reisen in die Vergangenheit möglich sein, würde sich die Frage stellen, wie die Paradoxa vermieden werden, die sich in diesem Zusammenhang aus der Verletzung der Kausalität ergeben können, wie beispielsweise das Großvaterparadoxon.

Als mögliche Antwort käme vor allem die Everettsche [sic!] Vielwelten-Theorie in Frage. Danach wäre die Vergangenheit, in die man reist, in einer Parallelwelt angesiedelt. Der ursprüngliche Ablauf der Dinge und ein durch einen Eingriff in die Vergangenheit modifizierter Ablauf würden sich beide abspielen.

Insbesondere wäre es für den Reisenden unmöglich, wieder in seine ursprüngliche Version der Gegenwart zurückzukehren, wohl aber in eine Parallelwelt, die dieser nahezu identisch wäre.

Gelegentlich werden, wenn von Reisen in die Vergangenheit die Rede ist, hypothetische überlichtschnelle Teilchen, sogenannte Tachyonen, ins Spiel gebracht.

Könnte sich ein Teilchen mit Überlichtgeschwindigkeit von A nach B bewegen, so ließe sich immer ein Beobachter finden, für den die Bewegung von B nach A stattfände.

Da die Beobachter die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse A und B unterschiedlich beurteilen, bewegt sich für alle Beteiligten das Tachyon von der Vergangenheit in die Zukunft.

Aus einer hypothetisch überlichtschnellen Bewegung die Möglichkeit einer Reise in die Vergangenheit abzuleiten, ist nicht möglich.

Immer wieder gibt es Pressemeldungen über Fotos und andere reale Belege von vermeintlichen Zeitreisenden, die sich jedoch oftmals auch anders erklären lassen, aber gern für Verschworungstheorien genutzt werden.

Im Jahr 2019 erregte etwa ein Foto Aufsehen, das ein Mädchen, das der Umweltaktivistin Greta Thunberg täuschend ähnlich sieht, auf einem Foto aus dem Jahr 1898 zeigt. Ist Greta eine Zeitreisende oder ist es schlicht nichts außergewöhnliches [sic], dass es Menschen gibt, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen? (...)

Bibliografische Angaben für ‚Zeitreise‘

- Seitentitel: Zeitreise
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 31. Mai 2022, 17:03 UTC
- Versions-ID der Seite: 223325690
- Permanentlink: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Zeitreise&oldid=223325690>
- Datum des Abrufs: 1. Juni 2022, 07:14 UTC

Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Anhang 02.

Bibliografische Angaben für ‚Ionenantrieb‘

Seitentitel:	Ionenantrieb
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	4. April 2022, 07:23 UTC
Versions-ID der Seite:	221768202
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ionenantrieb&oldid=221768202
Datum des Abrufs:	1. Juni 2022, 07:25 UTC

Anhang 03.

Bibliografische Angaben für ‚Greenwich Village‘

Seitentitel:	Greenwich Village
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	9. Mai 2022, 10:04 UTC
Versions-ID der Seite:	222739405
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Greenwich_Village&oldid=222739405
Datum des Abrufs:	1. Juni 2022, 07:32 UTC

Anhang 04. Hinweise.

Die Handlung und alle handelnden Personen in diesem Roman sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden und realen Personen wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.

Anhang 05.	Bildquellen
Nr. Abbildung	Art + Herkunft der Abbildung
Coverfoto (1)	<p>„Uhr, Ziffernblatt, Wellen, Gegenwart, Jahr, Jahrhundert“, aus www.pixabay.de, geralt. Pixabay Nr. 1527697. Bezeichnung fürs Buch: Zeit.</p>
Abb. 01	<p>„Stadt, Gebäude, Wolkenkratzer, Urban, Horizont“, aus www.pixabay.de, markpihlar. Pixabay Nr. 4753652. Bezeichnung fürs Buch: New York City, 2056.</p>
Abb. 02	<p>„Raumschiff, Modernes Gebäude, Gebäude, Raum, Modern“, aus www.pixabay.de, dayamay. Pixabay Nr. 4746340. Bezeichnung fürs Buch: Zukunftshaus.</p>
Abb. 03	<p>„Futuristisches Maglev-Auto“, aus www.istock.de, iStock Nr. 1323104855 cokada. Bezeichnung fürs Buch: Flugtaxi.</p>

Anhang 05.	Bildquellen
Nr. Abbildung	Art + Herkunft der Abbildung
Abb. 04	<p>„Wohnung, Haus, Wohnraum, Gebäude, Fenster, Architektur“, aus www.pixabay.de, pixabay Nr. 2138949 andreas160578. Bezeichnung fürs Buch: Flugautoparkterrasse.</p>